

Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024); MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Dositijska ulica 6 Tel. 29884 Anfragen Rückporto belegen

Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreis: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u. 2 Din Manuskripte werden nicht sturniert.



Mariborer Zeitung

Was Japan von den Vereinigten Staaten fordert

Aufgabe der Einwanderungssperre und Anerkennung von Mandschukuo / Rund um die Flottenparität

Washington, 22. März.

Obwohl in offiziellen Kreisen Mitteilungen darüber fehlen, welche Fragen die japanische Regierung in den bevorstehenden direkten diplomatischen Verhandlungen zwischen Tokio und Washington zur Erörterung stellen werde, verlautet in gut informierten diplomatischen Kreisen, daß Japan folgende Forderungen stellen werde:

1. Aufhebung der seinerzeit von der amerikanischen Regierung erlassenen Einwanderungssperre für Japaner.
2. Bedingungslose Anerkennung des Kaisertums Mandschukuo.

3. Auflösung sämtlicher Flotten- und Aero-Stützpunkte auf den Philippinen.

Wenn die amerikanische Regierung auf diese Forderungen eingehen sollte, wäre Japan bereit, im Rahmen der im Jahre 1935 anberaumten Flottenkonferenz auf die bereits geforderte Flottenparität mit USA zu verzichten. Es sei schließlich auch möglich, daß unter solchen Umständen viel eher ein amerikanisch-japanischer Nichtangriffspakt zum Abschluß gebracht werden könnte.

Roosevelts ceterum censeo

Hohe Löhne und niedrige Preise.

Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika hat man die neue Arbeitskräftschlacht begonnen. In den Tagen, in denen sich die Übernahme des Präsidentenamtes durch Franklin D. Roosevelt zum ersten Male jährte, hat er 5000 Vertreter aus 600 verschiedenen Wirtschaftszweigen, die bereits unter dem Code der National Recovery Act arbeiten, zu einer Tagung nach Washington einberufen und hat ihnen in einer großen programmatischen Rede erneut seine Ideen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes dargelegt. Sie sind trotz der inzwischen gemachten nicht gerade ermutigenden Erfahrungen dieselben geblieben, mit denen Roosevelt seinerzeit die NRA startete.

Dabei sind auf der Tagung selbst sehr erhebliche Bedenken gegen Tendenz und Methoden der Rooseveltischen Wiederaufbaupolitik vorgebracht worden. In den Kreisen der industriellen Unternehmer, die sich gegen die Einengung ihrer persönlichen Handlungsfreiheit auflehnen, ist die Opposition ohnedies seit langem schon im Wachen. Diesmal haben sich zum ersten Male aber auch die Konsumenten gegen das Rezept Roosevelts gewandt. Der Washingtoner Tagung wurde ein ausführlicher Bericht des Konsumentenbeirats der NRA vorgelegt, der an Hand sorgfältiger Untersuchungen feststellt, daß die Bestrebungen der NRA, die Kaufkraft des Landes zu erhöhen, bisher durch zu starke Preiserhöhungen in vielen Wirtschaftszweigen in ihr Gegenteil verkehrt worden seien. So sollen die Preiserhöhungen in der Holzindustrie doppelt so hoch sein, wie sie durch die erhöhten Lohnkosten des Coderegimes gerechtfertigt werden. In der Papier- und Zelluloseindustrie sind die Preise angeblich 2½-mal so hoch, als sie sein müßten, in der Petroleumindustrie 5 bis 6-mal so hoch. Außerdem wird in dem Bericht ausgeführt, daß die Codes monopolistische Bestrebungen der Großindustrie begünstigen und den Fortbestand der Kleinunternehmungen gefährden. Auch sollen die für die Arbeiterschaft getroffenen Schutzbestimmungen nicht wirksam sein.

Diese Kritik ist bitter, denn sie trifft gerade den Punkt, der der entscheidende in dem Wiederaufbauplan Roosevelts ist. Der Präsident knüpfte mit dem NRA-Experiment an die wirtschaftlichen Ideen wieder an, die sich in den Zeiten der amerikanischen Hochkonjunktur und der vielgefeierten Prosperität scheinbar bewährt hatten: Kaufkraftstärkung durch hohe Löhne, um so die Nachfrage zu steigern und dadurch die Produktion immer von neuem wieder anzuregen. Das Rezept hat damals ein paar Jahre lang in der Tat gewirkt. Die amerikanische Industrie zahlte Löhne, die weit über dem Niveau der höchsten, sonst in der Welt zu verzeichnenden Löhne lagen, und sie konnte trotzdem nicht nur verhältnismäßig billig produzieren, sondern auch gewaltige Gewinne abwerfen. Die amerikanische Bevölkerung von einem wahren Taumel des Bedarfs ergriffen. Die Erhöhung des Lebenskomforts war das Wirtschaftsevan-

Was geht in Thalerhof vor?

Neu italienische Jagdflugzeuge und ein Waggon Fliegerbomben für Österreich geliefert. — Die ersten Früchte der „wirtschaftlichen Zusammenarbeit“ Wien - Rom?

Graz, 22. März.

Trotz aller Vertuschungsmaßnahmen der Behörden konnte in Erfahrung gebracht werden, daß auf dem Flugplatz in Thalerhof 8 Jagdflugzeuge italienischer Erzeugung und Provenienz mit bereits aufmontierten Maschinengewehren von d. österr. Behörden übernommen wurden. Gleichzeitig ist auch ein Waggon mit Fliegerbomben eingetroffen. Die Jagdflugzeuge werden jetzt mit den österreichischen Hoheitszeichen überstrichen. Es erhebt sich jedenfalls die Frage, ob diese Sendung in den Rahmen der römischen Vereinbarungen über die „wirtschaftliche“ Zusammenarbeit zwischen Italien und Österreich sich bewegt und ob es für das interessierte Ausland nicht von Vorteil wäre, sich darüber noch mehr Klarheit zu verschaffen.

Bank im Sarajevo Nationaltheater

Studenten protestieren gegen die Emigrationen aus Deutschland. — Faule Eier auf die Sänger des jüdischen Hanigun-Chores.

Zagreb, 22. März.

Das Zagreber „Morgenblatt“ berichtet: aus Sarajevo: Gestern abends fand im hiesigen Nationaltheater ein Konzert des jüdischen Chores „Hanigun“ statt, dem bekanntlich jüdische Opernsänger angehören, die aus Deutschland geflüchtet sind. Während des Konzertes brach eine Gruppe von Studenten, die auf dem Balkon Platz genommen hatte, in den Ruf aus: „Nieder mit den Weggeleitern des Kommunismus!“ Die Studenten bewarfen sowohl die Sänger als auch das Publikum, das zumeist Juden bildeten, mit

faulen Eiern. Die Polizei schritt ein und verhaftete 12 Studenten.

Sowjetrußland tritt in den Völkerbund?

Bevorstehende Aufnahme im September.

Paris, 22. März.

Der „Petit Parisien“ schreibt, daß der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund durchaus im Interesse der Pariser diplomatischen Kreise gelegen sei. Die Aufnahme der Sowjetunion dürfte allenfalls im September erfolgen, wobei ein Sitz im Völkerbundrat für Moskau bereitgestellt werden würde.

23.000 Häuser eingedöckert

Die japanische Stadt Hakodate ein Haub der Flammen. — Tausende von Toten.

Tokio, 22. März.

Wie aus Tokio berichtet wird, ist in der Stadt Hakodate ein riesiges Schandfeuer ausgebrochen, welches mit rasender, unheimlicher Geschwindigkeit um sich griff. In wenigen Stunden wurden nicht weniger als 23.000 Häuser ein Haub der Flammen. Die Zahl der Menschenopfer dieser Katastrophe ist nicht bekannt, ebensowenig wie die Ursache des Brandes, doch wird angenommen, daß mehrere Tausend Menschen hierbei umgekommen sind.

Das Abzeichen der französischen Frontkämpfer.

Paris, 22. März.

Die „Feuerkreuzritter“ (croix de feu), Frankreichs Frontkämpfervereinigung, tragen in den Straßen von Paris bereits ihre symbolischen und allgemein beachteten Abzeichen. Es sind dies runde Abzeichen, in deren Mitte die Fassade des Parlamentsgebäudes zu sehen ist, durchstrichen mit dem Feuerkreuz. Im Kreise herum befindet sich die Aufschrift: „Je ne suis pas député!“ d. h. „Ich bin kein Abgeordneter!“ Deutlicher kann die Abneigung gegen die Demokratie und den Parlamentarismus nicht zum Ausdruck gebracht werden wie auf dem Abzeichen der französischen Frontkämpfer, die heute schon eine große Gefahr für die Alleinherrschaft der Gaisten der einstigen Jakobiner in den Freimaurerlogen und im Vintstarell bilden.

Der „Medizinische Eildienst“ mit der falschen Telefonnummer.

Eine kleine Begebenheit aus Moskau wirft ein bezeichnendes Licht auf die russischen Verhältnisse und auf die russische Mentalität. Da hat sich in der Sowjet-Hauptstadt ein sehr modernes Institut aufgetan, ein „Medizinischer Eildienst“, der Tag und Nacht Ärzte und Schwestern in Bereitschaft hat, die auf telephonischen Anruf sofort zur Hilfeleistung eilen, das heißt eilen sollten. Denn das klingt zwar alles sehr schön und gut, aber leider hat man auf den Kellern-Druckfaden eine falsche Telefonnummer angegeben. Wenn man also in einem dringenden Fall tatsächlich einmal sofort einen Spezialarzt benötigt, der — ganz gleich zu welcher Stunde — ins Haus kommt, und ruft den „Medizinischen Eildienst“ an, so meldet sich Ingenieur Soundso und erklärt während, daß er heute schon zum 15. mal aus dem Schlafe gerufen wurde und daß dies bereits der 1001. falsche Anruf sei. Natürlich spricht es sich nicht so schnell herum, daß der „Medizinische Eildienst“, dessen Einrichtung durchaus begrüßenswert ist, eine falsche Telefonnummer angegeben hat. Selbstverständlich hat sich der Ingenieur schon zu verschiedenen malen an das Institut gewandt und die Bitte ausgesprochen, den Irrtum in aller Öffentlichkeit aufzuklären und Berichtigungen zu veranlassen, aber dort hatte man mit der Sache durchaus keine Eile. Im Gegenteil: vor kurzem wurden neue Werbe-Druckfaden vertrieben, die wieder die falsche Telefonnummer trugen. Der Ingenieur ist am Ende seiner Kräfte, seine Familie fällt aus einem Nervenschok in den anderen. Jetzt hat der unglückliche einen Prosch gegen den merkwürdigen „Eildienst“ mit der falschen Nummer angestrengt und seine Wohnung gekündigt. Aber ehe der Prosch beginnt und ehe er auszieht, klingelt das Telefon ruhig weiter, Tag und Nacht.

Börsenberichte

3. März, 22. März. Devisen. Paris 20.38, London 15.78, New York 308.50, Mailand 26.55, Prag 12.85, Wien 56.50, Berlin 122.45.

2. März, 22. März. Devisen. Berlin 1355.14—1365.94, Zürich 1108.35—1113.85, London 174.53—176.13, New York Schell 3391.61—3419.87, Paris 225.88—227, Prag 142.34—143.20, Triest 293.73—296.19; österr. Schilling (Privatearing) 9.15—9.25.

Gedenknot bei Kranzablösen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die „Mariborer Zeitung“.

Teils dieser Gewinne mit dem Erfolg, daß sie durch die Auslösung vermehrter Nachfrage und die folgende Produktionssteigerung von neuem anwuchsen.

Nach dem Zusammenbruch der Konjunktur fehlte jede Voraussetzung für diese auf künstliche Kaufkraftschaffung abgestellte Politik. Wenn Roosevelt jetzt erneut mit Hartnäckigkeit das Programm verkündet, das sich kurz in der Formel zusammenfassen läßt: Erhöhung der Arbeitslöhne, Verringerung

der Arbeitszeit, Senkung der Preise oder mindestens Verhinderung der Preissteigerung, dazu Erhaltung der Kleinunternehmungen, Verbot der Monopole, Sicherung des Organisationsrechtes der Arbeiter und Schutz der Verbraucher, so liegt dem ein Konstruktionsfehler des Gedankengebäude zugrunde. In einer niedergeborenen Wirtschaft ist es noch niemals gelungen, von der Seite des Verbrauchs her die zum Stillstand gekommenen Räder wieder in

Bewegung zu bringen. Die Inflation der Wirtschaft ist nicht anders als auf dem Wege über eine Belebung der Produktionsgüterindustrie erreichbar. Gewinne der Industrieunternehmen, die man noch dem in der Zeit der Hochkonjunktur üblichen Modus zur Erhöhung der Löhne heranziehen könnte, sind nicht vorhanden. Eine Stärkung der Kaufkraft auf diesem Wege müßte aus einem leeren Topf schöpfen. Und tatsächlich ist sie auch in Amerika nur entweder durch eine erhebliche Ausweitung der Kreditlinien oder durch eine Umlagerung innerhalb der Wirtschaft möglich gewesen. Roosevelt hat darauf hingewiesen, daß unter der bisherigen Herrschaft der MM 2 Millionen Arbeitslose wieder in den Produktionsprozeß eingestellt worden seien. Das ist in der Tat geschehen und für die Wirtschaften sicherlich eine glückliche Entschärfung gewesen. Aber diese Mehreinstellungen haben sich in der Hauptsache doch nur durch die Arbeitszeitverlängerung und durch Arbeitsfreudigkeit erreichen lassen. Für die Gesamtwirtschaft ist ein Plus an Kaufkraft dabei nicht herausgekommen.

Zu alledem kommt, daß die Zwangsorganisation der Wirtschaft, wie sie durch die Codes herbeigeführt worden ist, der Tendenz zur Monopolbildung und zur Marktbeherrschung Vorschub geleistet hat. Aus den Berichten über die Verhandlungen innerhalb der einzelnen Industriegruppen bei der Aufstellung der Codes kann man immer wieder entnehmen, wie die Großbetriebe es verstanden haben, sich den entscheidenden Einfluß zu sichern. Und je mehr das Prinzip der Codes Löhne und Arbeitszeiten normalisierte, desto stärker wurde auch die Tendenz zur Normalisierung der Preise und Konditionen. Da das unter dem beherrschenden Einfluß der Großbetriebe geschah, mußten die Kleinunternehmen die Leidtragenden sein.

Roosevelt will jetzt auf dem bisher beschrittenen Wege weitergehen: Herabsetzung der jetzigen 40-Stunden-Woche auf 36 Stunden bei entsprechender Lohnsteigerung. Der innere Widerspruch des ganzen Systems wird sich dabei noch mehr entthüllen. Das Ganze ist im Kern inflationistische Lohnpolitik, die die gleichen Gefahren in sich birgt wie jede Inflation.

Die Mörder Neudorfers verurteilt

Zwei Todesurteile vor dem Staatsgericht.

Beograd, 21. März.

(Avala.) Der Staatsgerichtshof zum Schutze des Staates hat heute das Urteil über die Mörder des ehemaligen Ministers Mirko Neudorfer gefällt. Verurteilt wurden: Franjo Zrinski und Stevo Pizeta zum Tode durch den Strang, ferner Tomo Kermen zu lebenslänglichem Kerker. Den Mitangeklagten Tomo Kelenen verurteilte der Senat zu einem Jahr Arrest. Marko Krobot wurde zu 5 Monaten strengen Arrest verurteilt, während Josef Petrović und Mijo Rodar freigesprochen wurden.

In der Todesnacht vor dem Palast im Haag



Die Königinmutter Emma von Holland ist am Dienstagmorgen im Beisein ihrer Tochter Königin Wilhelmine, deren Tochter Prinzessin Juliana und des Prinzen Waldes gestorben. Vor ihrem Ableben warteten

Dr. Beneš über Oesterreich

„Oesterreich muß österreichisch bleiben“ / Keine Lösung gegen Deutschland! / Das Exposé des Außenministers vor den Außenkommissionen der beiden Prager Kammern / Gegen den Anschluß und gegen die Habsburger

Prag, 21. März.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš hielt heute vor den Außenkommissionen der beiden Kammern sein großes außenpolitisches Exposé mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Frage. Das Exposé wird in diplomatischen Kreisen als Beantwortung der Rede des italienischen Ministerpräsidenten gewertet, obwohl jede polemische Note nach außen hin fehlt.

Von dem Standpunkt ausgehend, daß die Tschechoslowakei mit Oesterreich seit dem Bestehen dieser Republik in bestem Einvernehmen gelebt habe und daß auch kein Grund zu einer Antipathie gegen Berlin vorherrsche, betonte der Minister, daß die österreichische Frage eine derart wichtige sei, daß man sich mit ihr in allen Einzelheiten zu befassen habe. Für die Staaten der Kleinen Entente sei die österreichische Frage ein Problem, welches die fundamentalen politischen und wirtschaftlichen Interessen derselben tangiere. Aus diesem Grunde werde die Kleine Entente in Zukunft die Beziehungen Oesterreichs sowohl Deutschland als auch Italien gegenüber mitbestimmen.

Für die Lösung der österreichischen Frage seien bislang drei Richtlinien aufgezeigt worden: Die erste Möglichkeit war der Anschluß an Deutschland, eine Lösung, die durch die Friedensverträge von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Die zweite Lösung der österreichischen Frage war italienischer Provenienz und rechnete mit der Möglichkeit einer Zolkunion zwischen Oesterreich und anderen Donaufürstentümern. Die dritte Lösung war: eine österreichisch-ungarische Föderation, der dringend die Erneuerung der Habsburger-Monarchie folgen würde.

Dr. Beneš verwies sodann auf den ersten Versuch einer Lösung der österreichischen Frage im Jahre 1922 auf breiter europäischer Basis, und zwar auf der Grundlage des Genfer Protokolls. Dieses Protokoll ist später vom Haager Schiedsgerichtshof sanktioniert worden. Dr. Beneš verwies ferner auf die mißglückte Gründung einer deutsch-österreichischen Zolkunion (Schöber-Curtius) im Jahre 1931 und auf das Lausanner Protokoll sowie auf die Großmächte-Erklärung vom 17. Februar 1934.

In diesem Zusammenhange wies Doktor Beneš daraufhin, daß Präsident Masaryk schon während des Krieges an die Durchführung des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland gedacht habe, doch hätten England, Frankreich und Italien 1917 diesen Gedanken abgelehnt. Diese Mächte hätten seit dem ihren Standpunkt nicht verändert. Dies gilt auch für den Fall, daß die Nationalsozialisten in Oesterreich siegen sollten. Der Anschluß — erklärte Dr. Beneš — kann aber trotz der Wünsche der deutschen Nationalsozialisten nicht durchgeführt werden, da sich dagegen Italien, die Kleine En-

tente und die Großmächte ausgesprochen haben, aber auch einige andere Staaten wie beispielsweise Ungarn. Ohne die römische Entree und ihr Ergebnis ablehnend zu behandeln, bemerkte Dr. Beneš, daß sich die Möglichkeiten einer Verständigung auf der von Mussolini angebotenen Basis verringert hätten. Der Außenminister erklärte sodann, daß sich gegen die Möglichkeit einer föderativen Lösung im Donaubereich Italien wenden würde, aber auch Deutschland. Eben so unmöglich sei eine austro-ungarische Lösung, weil sie geeignet sei, zwei feindliche Lager zu bilden und das Gleichgewicht zu stören. Diese Lösung würde übrigens ständige Kämpfe gegen den deutschen und den italienischen Einfluß auslösen.

Die letzte, für Dr. Beneš einzig und allein annehmbare Lösung müßte auf den nachstehenden Grundföhen aufgebaut sein:

1. Oesterreich muß österreichisch bleiben.
2. In Oesterreich darf kein System eingeführt werden, welches sich gegen Deutschland richten würde.
3. Die Donaufürstentümer sind reif genug, um

jede Vormundschaft der Großmächte ablehnen zu können.

4. Kein Staat ist so stark, um den anderen Staaten eine Lösung der österreichischen Frage aufzuzwingen. Jeder Staat für sich ist aber so stark, um die Lösungsbestrebungen der anderen zu vereiteln.

Dr. Beneš erklärte weiter, daß auf österreichischem Boden ein Kriegszustand entstehen könne wie 1914. Alle Staaten müßten die Grundföhen des Genfer Protokolls von 1922 übernehmen. Dieses Protokoll, unterzeichnet von vier Staaten, müßte durch Verhandlungen zwischen Frankreich, Deutschland, Italien und den Staaten der Kleinen Entente mit einer Reihe von wirtschaftspolitischen Bestimmungen ergänzt werden. Dr. Beneš meinte schließlich, daß die Beschlüsse von Streja und die italienische Denkschrift über das Donauproblem eine geeignete Grundlage bilden könnten. Die Tschechoslowakei wolle sich in die österreichischen Angelegenheiten nicht einmengen, diese Loyalität werde auch weiterhin das Verhältnis zwischen beiden Staaten bestimmen.

Die Beisetzung des Prinzen Sixtus von Bourbon



Im engsten Familienkreise fand in Paris die Beisetzung für den kürzlich verstorbenen Prinzen Sixtus von Bourbon statt. Die Beisetzung erfolgte dann in der Gruft von Soubigny, wo die Prinzen von Bourbon nach alter Tradition liegen. Unter den Herren ganz links Otto von Habsburg, rechts daneben und davor Prinz Xavier von Bourbon und Prinz Felix von Luxemburg-Bourbon.

Der Bild zeigt die Teilnehmer an der Trauerfeier vor dem Pariser Heim des Toten. Unter den Herren ganz links Otto von Habsburg, rechts daneben und davor Prinz Xavier von Bourbon und Prinz Felix von Luxemburg-Bourbon.

Die „Ustaši“ vor dem Staatsgericht

Einvernahme des zweiten Angeklagten Anton Bodgorelec

Beograd, 21. März.

Vor der Einvernahme des zweiten Angeklagten Anton Bodgorelec schilderte der Hauptangeklagte Peter Dreb noch ausführlich, wie ihre Teilnahme in der Stojkova ulica in Zagreb erfolgte. Um 5 Uhr früh habe er sich ins Klosett begeben, während Begović und Bodgorelec in den Betten lagen und die Zeitungen lasen, um zu sehen, wo sich der König aufhalten werde. Dreb habe sich dann wieder ins Bett gelegt und vernommen, wie die beiden erzählten, daß der König werde frühmorgens die Kathedrale besuchen. Fast im gleichen Augenblick läutete es. Begović ging auf den Gang. In der Türe erschien ein Unbekannter und forderte Begović auf, mitzukommen. Dreb habe gewußt, worum es gehe. Blödsinn trat ein zweiter Unbekannter ins Zimmer. Dreb ergriff nach seiner Aussage den bereit liegenden Revolver und schoß den Detektiv über den Haufen, und, als sich ein zweiter bliden ließ, noch diesen. Bodgorelec sei im Zimmer gewesen, Begović auf dem Gang. Wieviele Schüsse er — der Hauptangeklagte — abgegeben habe, wisse er nicht. Dreb habe sich dann schnell angekleidet und sei mit den Bomben, Revolvern und dem Dolch geflücht-

et und habe sich zwei Stunden in den Straßen von Zagreb umhergetrieben. Dann sei er zwischen die Zigeuner geraten, denen er den Kleidertausch vorschlug, da er als Komunist von der Polizei verfolgt werde. Einem Zigeuner gab er 200 Dinar. Auf der Flucht nach Ungarn sei er dann in die Hände der Polizei geraten.

Auf die Frage des Richters Dr. Bubanj, ob er das Attentat auf den König auch dann hätte verüben können, wenn er die ersten Reihen des Spaliers verlassen hätte, erklärte er bejahend, daß in diesem Falle durch den Bombenwurf mindestens 200 Menschen den Tod gefunden hätten. Er hätte sich lieber selbst umbringen können als so viele Opfer fordern. Auf eine zweite Frage erklärte er, er habe die Tat nicht ausführen können, weil ihn der Gedanke an die Unmöglichkeit der Flucht und die Ovationen für den König daran gehindert hätten.

Nach einer Pause wurde der zweite Angeklagte Anton Bodgorelec einvernommen, welcher gleich zu Beginn erklärte, daß er alles eingesehen werde. Er erklärte sich für nicht schuldig, da er zu viel Vertrauen seinem Knecht Begović geschenkt habe, den er sehr gerne hätte. Der Angeklagte erzähl-

te, daß er am 11. Dezember bei Begović gewesen sei. Damals seien zwei unbekannte Männer bei Damović gewesen. In dieser Wohnung habe er nachmittags Tee gekostet und als er ins Zimmer zurückkam, sah er auf dem Tische drei Bomben und zwei Revolver. Damals habe er erfahren, daß Dreß nach Zagreb gekommen sei, um den König zu töten. Er habe damals nichts gedacht und sei sehr erschrocken gewesen. Bei der Konfrontierung erklärte nun Dreß, daß Podgorelec ihn zum Attentat bewogen habe. Podgorelec stellte dies in Abrede, worauf ihm Dreß sagte: „Du lügst, sage lieber die Wahrheit, weil wir uns nur auf diese Weise retten können.“ Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen. Die Fortsetzung findet morgen um 8 Uhr vormittags statt.

Rothermere für die Rückgabe deutscher Kolonien

London, 21. März. Unter der Überschrift: „Deutschland braucht Kolonialfreiheit!“ steht sich heute Lord Rothermere in einem Leitartikel der „Daily Mail“ für die Rückgabe der derzeit englischen Mandatsgebiete Tanganika, Kamerun und Togo an Deutschland ein. Der Verfasser geht von der Voraussetzung aus, daß die im Verlaufe der Vertrag ausgeführten Erklärungen über seine koloniale Betätigung erstens falsch gewesen seien, zweitens eine deutsche Auswanderung unmöglich gemacht hätten, drittens Deutschland der wichtigsten Rohmaterialbasis beraubt hätten. Der materielle Verlust, der aus der Rückgabe dieser Kolonien für England entstehen würde, wäre gering gegenüber dem moralischen Gewinn eines Beweises unseres guten Willens gegenüber Deutschland, sagt Rothermere. Er betont weiter, daß Kamerun und Togo schon heute praktisch wieder in deutschen Händen seien und England nur die Verwaltungsstellen zu tragen hätte. Deutschland brauche einen Ventil für seine Jugend, für die es im Vaterland keinen Platz mehr gäbe. Bismarck habe 1871 systematisch Frankreichs koloniale Expansion unterstützt, um es von seinen Revanchepänen abzulösen. Wenn man das gleiche Resultat erreichen könnte, erklärt Lord Rothermere zum Schluß, indem wir Deutschland von unserem Kolonialbesitz von zwei Millionen Quadratmeilen diese drei Gebiete im Gesamtumfang von 426.000 Quadratmeilen zurückgeben, wäre der dafür bezahlte Preis verhältnismäßig gering.

Doumergue spricht am Sonntag im Rundfunk.

Paris, 21. März. Ministerpräsident Doumergue wird am kommenden Sonntag im Rundfunk das Programm seiner Regierung darlegen und bei dieser Gelegenheit zu den aktuellsten Außenfragen Stellung nehmen.

Attentäter auf die St. Peterskirche verurteilt.

Rom, 21. März. Vor dem hiesigen saizistischen Tribunal wurden heute die Attentäter auf die St. Peterskirche abgeurteilt. Buccioloni und Renato Cianci erhielten 30 Jahre Kerker, Claudio Cianci hingegen 17 Jahre Kerker. Der vierte Angeklagte Capasia wurde freigesprochen.

Selbstmordversuch wegen . . . mißglückter Rubeln.

Man hat schon die eigenartigen Gründe für Selbstmorde kennengelernt, aber der Fall eines 17-jährigen Mädchens in Znam dürfte wohl einzig dastehen. Das junge Mädchen lernte Kochen, und als beim ersten Versuch eine Nudelstange mißlang, trank die ehrgeizige Köchin eine Lösung von Brennspritus und Möbelpolitur. Zum Glück trug das Mädchen nur eine leichte Vergiftung davon.

Interessante Funde aus der Eiszeit.

Die Grabungen, die seit mehreren Jahren auf d. schwedischen Insel Gotland vorgenommen werden, haben jetzt zu einem Erfolge geführt. Man hat einen alten Friedhof mit mehreren hundert Gräbern freigelegt, der offensichtlich aus der Eiszeit stammt. Besonders interessant sind die Gegenstände, die den Verstorbenen mit in die Gräber gegeben worden waren. In den Gräbern der Männer befinden sich je zwei Schwerter und da-

neben Schilde, Pfeile und Speere. Bei den weiblichen Skeletten fand man Bronze-schmuck, der mit Gold und Granaten reich verziert ist. Die Gleichartigkeit der gefundenen Gegenstände läßt darauf schließen, daß die Frauen in jener Zeit eine Art Nationaltracht trugen. Die Bedeutung der Funde besteht zum großen Teil darin, daß sie die noch vielfach angezeifelten Feststellungen bestätigen, die der schwedische Forscher Nor-mann Birger vor einigen Jahren in Vett-land machte. Man hofft, die neuen Funde noch weiter auswerten zu können.

Ein Filmoperateur mit eisernen Nerven.

Ein seltenes Maß an Mut und Entschlossenheit hat der russische Filmoperateur Sjafam vollbracht, der als Mitglied der Tscheljuskin-Expedition während der Katastrophe seine Filmaufnahmen ruhig fortgesetzt hat. Er hat Aufnahmen gemacht, die zeigen, wie die Mannschaft das sinkende Schiff verläßt, wie sie auf der Eisscholle das Lager aufschlägt und bezieht. Seine Aufnahmen zeigen auch den gefährlichen Augenblick, in dem sich die Eisscholle in zwei Hälften teilt, als sie in wärmere Strömungen abgetrieben wird. Auch das Eintreffen des Flugzeuges ist im Film festgehalten, die Landung der Maschine, und die Rettung der bei der Expedition befindlichen Frauen und Kinder. Im ganzen sollen 5000 Meter Film gedreht sein. Soweit man bis jetzt hört, sind die Aufnahmen gut gelungen. Sollte die Möglichkeit bestehen, den Film unverändert nach Europa zu bringen, so soll er bearbeitet und

Neben einer Wachsfigur gelebt

Ein Witwer, der sich von seiner Frau nicht trennen konnte

Budapest, 20. März. Schon seit mehreren Jahren hatte der pensionierte städtische Beamte Josef Horwath alle Beziehungen zu seinen Verwandten und Freunden abgebrochen, und war nach Budapest, wo er bis dahin gelebt hatte, nach Katschalota übergesiedelt, in eine kleine bescheidene Wohnung, die er sich in dieser Ortschaft mietete. Der alte Mann konnte den Schmerz über den Tod seiner Frau, mit der er mehr als 35 Jahre lang in glücklicher Ehe gelebt hatte, einfach nicht verwinden und zog daher vor, sich aus dem lauten Treiben der Hauptstadt in die stille Einsamkeit eines kleinen Provinzstädtchens zurückzuziehen.

Der Witwer Horwath führte in Katschalota von allem Anfang an ein so merkwürdiges Leben, daß sich seine Nachbarn oft genug den Kopf darüber zerbrachen, was mit dem alten Mann wohl los sein könne. Er grüßte zwar höflich, wenn er zufällig einmal jemandem begegnete, ging den Leuten jedoch aus dem Weg und legte ein scheues Wesen an den Tag. Seine Wohnung verließ er nur sehr selten, wenn er aber dann von seinem Ausgang wieder nach Hause zurückkehrte, dann war er immer mit allen möglichen Paketen beladen. Wurde er von den Mitbewohnern des Hauses oder vom Hauswart gefragt, was er denn mit seinen vielen Einkäufen anfangen, dann murmelte er ein paar unverständliche Worte, aus denen so viel hervorging, daß er sich rechtzeitig gegen eine zu erwartende Steigerung der Preise zu wehren wolle. Manchmal spielte er allerdings auf geheimnisvolle Weise auch auf seine verstorbene Frau an, die seinen Neugierungen zufolge ihm des Nachts zu erscheinen pflege. Wenn die Nachbarn solche Dinge hörten, dann schüttelten sie wohl den Kopf und gewannen mehr und mehr die Ueberzeugung, daß es in dem Oberstädtchen des alten Horwath sicherlich nicht ganz in Ordnung sein könne.

Gestern früh ist der alte Horwath nun gestorben. Als der Pförtner, der eine wichtige Postkutsche abzugeben hatte, an der Türe zur Wohnung klopfte, wurde ihm nicht geöffnet, so daß er sich nichts Gutes ahnend, gewaltsam Eintritt verschaffte. Bei dieser Gelegenheit entdeckte er dann in dem einen Zimmer, wie schlafend auf dem Sofa ruhend, den alten Mann, der in der Nacht an einer Herzlähmung verschieden war. Ein nicht geringes Grinsen überkam den Pförtner dann, als er sich, durch die offenstehende Türe, in dem anstehenden Zimmer umsah, sah er dort doch eine zweite Person sitzen,

Am liebsten hab' ich schwere Arbeit!



Großreinemachen ist für mich ein Festtag. Im Nu jag' ich den Schmutz davon . . . mit einem Schlage zaubere ich Sauberkeit in Ihre Küche. Den Kochherd putze ich so blank, daß Sie sich in ihm spiegeln können. Und erst die Küchenmöbel! Nein — das läßt sich nicht beschreiben. — Holen Sie mich schnell vom Kaufmann ab . . .!

VIM

PUTZFRAU VIM PUTZT ALLES!

unter dem Namen „Tscheljuskin“ als Propagandafilm für das Sowjetreich aufgeführt führt werden.

veranstaltete dieses Spiel in der Gefängnisabteilung, deren Insassen wegen besonderer Umstände lange schlafen konnten. Die Aufnahme in diese Abteilung war von der Zahlung bestimmter Aufnahmegebühren abhängig, die nur sehr vermögenden Straßlingen zur Verfügung standen.

Man hatte schon vor längerer Zeit von den lustigen Zuständen in dem Gefängnis gehört, jedoch glückte es nie, auch bei Nachtrevisionen, das Gefängnis zu überraschen. Die Behörden zerbrachen sich den Kopf, wie es möglich war, daß das Gefängnis immer gewarnt war. Erst als vor einigen Tagen der Sekretär des Generalsstaatsanwaltes, William Zabel, an einer Blinddarmentzündung erkrankte, glückte ein Zugriff. Der Sekretär hatte dem Direktor immer die notwendigen Tipps gegeben, wenn eine Revision bevorstand.

Man erfährt durch die Vernehmung von Wärtern und Gefangenen (vor allem der unteren Massen), daß in der Woche dreimal die Schönheitsballetts auftraten. Ferner ergab sich, daß es besonders bevorzugten Gefangenen sogar möglich war, auf Wunsch das Gefängnis zu verlassen und sich in einem Hotel der Stadt gut auszuholen, wenn keine Gefahr einer Revision bestand.

Es wird auch behauptet, daß noch in einer ganzen Reihe von amerikanischen Gefängnissen derartige oder ähnliche „Mitternachtsrevuen“ auftraten. Auf Grund einer Anweisung aus dem Weißen Haus will man diesen frohlichen Zuständen jetzt energisch zu Leibe gehen. Wenn freilich überall erst die Sekretäre der revidierenden Generalsstaatsanwälte an Blinddarmentzündung erkranken müssen, wird man lange brauchen, bis die Revisionen beendet sind.

Bei Hämorrhoidalleiden, Verstopfung, Darm-
reizen, Abzessen, Harndrang, Stauungsleber,
Kreuzschmerzen, Brustbrennen, Verstopfung,
Schwindelanfällen bringt der Gebrauch des
natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers immer an-
genehme Erleichterung. Nachrate für Innerlich-
krankheiten in vielen Fällen tagtäglich früh
und abends etwa ein halbes Glas Franz-Josef-
Bitterwasser trinken.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in
Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen
erhältlich.

Nadttänze im Gefängnis

Amerikanische Gefängnisaffäre ohne Ende.

Milwaukee, 21. März. Das ist der dritte Gefängnisfall, den die Vereinigten Staaten in diesem Jahre erleben. Aber dieser dritte ist allen die Krone auf. Man darf ohne Gewissensschmerzen von einer „Mitternachtsrevue“ im Milwaukee-Gefängnis sprechen, wo es auch sonst sehr hoch herging.

Jeden Abend gab es gemeinsame Veranstaltungen der weiblichen und männlichen Abteilungen. Tolle Orgien, zu deren Abschluß sogar ein Schönheitsballett in sehr wenig bekleidetem Zustand auftrat, wurden gefeiert. Allmählich wurden auch Spiele gespielt. Da gab es ein Spiel, das die Gefangenen „Kriegsspiel“ nannten. Davon durfte nur teilnehmen, wer so betrunken war, daß er nicht mehr gerade stehen konnte, und man

Ein Splitter von der Arche Noah

Reisende, die sich in das einsame Kloster Schmiatzin in Armenien verirren, wundern sich stets über die gastfreundliche Aufnahme, die sie bei den frommen Mönchen finden. Die Bewohner von Schmiatzin führen die Fremden bereitwillig in ihren interessanten Reich umher, und sie verkünden auch nicht, die Besucher auf eine besondere Gastfreundschaft aufmerksam zu machen, die die Mönche des Klosters beherbergen und die ihresgleichen in der ganzen Welt sucht. In der Kapelle dieses weltabgeschiedenen Klosters wird nämlich in einem Kistchen aus purem Golde ein Stück Holz von der Arche Noah aufbewahrt. Diese Reliquie soll von einem frommen Pilger auf dem Berge Ararat ge-

SPORT

Neue Bestzeit auf der Bezen

Rudi Stopar fliegt in 2.54 Minuten / Unsere Abfahrtselite am Start

Nach den teils mehr, teils weniger ereignisvollen Abfahrtskonkurrenzen der heurigen Saison trat vergangener Sonntag der Bezen-Lauf ganz besonders in den Vordergrund. Hand sich doch am Start unsere beste Abfahrtselite ein, der sich diesmal — heuer zum ersten Mal — auch Euban M u s i s angeschlossen hatte. Der Schnee war in allen Lagen in günstiger Verfassung reichlich vorhanden. Als Rennstrecke wurde die traditionelle Route „Korčevo glava“ — „Metova koča“ ausgeteilt. In verblüffender Manier absolvierten die meisten Fahrer die

gewiß schwierigste heimische Abfahrtsstrecke und holten der Reihe nach neue Rekordzeiten heraus. Als Sieger ging Rudi S t o p a r in der frappanten Zeit von 2.54 Minuten hervor, eine Zeit, die alle bisher aufgezählten Leistungen weit in den Schatten stellt. Auch F a n e b l, der an zweiter Stelle landete, lief in neuer Rekordzeit. M u s i s belegte den dritten Platz. Vierter wurde E i j e l j und Fünfter L e t t n e r. Alle fuhrten ein hohes Tempo heraus und bewiesen, daß ihnen in dieser Disziplin mit Zug und Recht der Vorrang gebührt.

Führungswechsel im Mariborzer Skiklub

Der Mariborzer Skiklub hielt gestern abends in seinem neuen Klubheim in der Kolodvorska ulica seine vierte ordentliche Jahrestagung ab. Den Vorsitz führte unser verdienstvoller Wintersportpropagator Bruno P a r m a, der in längeren Ausführungen die Mission und Arbeit des Klubs umriß. Der Verein hatte in der nun abgelaufenen Saison mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die auf die weitere Entfaltung hemmend einwirkten. Dennoch unterließ der Verein nichts, um auch seinerseits für die Förderung des Wintersports beizutragen. Wegen Rücktritts des Vorsitzenden wurde eine neue Vereinsleitung gewählt. Zum Obmann wurde unser bekannter Sportsmann und erfolgreicher Sportorganisator Herr Hauptmann Milos S n u s gewählt. Der übrige Vorstand setzt sich aus durchwegs erfahrenen Wintersportlern u. zw. Lazničič, Betrič, Fortnerič, Pirnat, Bežal, Heinrich, Ribič, Rajzer und Jakš zusammen. Zu Revisoren wurden Direktor Peric und Rijavec bestellt. Dem scheidenden Präses Bruno Parma wurde in Würdigung seiner aufbauenden Arbeit ein Diplom überreicht.

: Der Sonderzug nach Planica wurde wegen zu geringen Interesses abgefragt.

: E. A. Napid. Die diesjährige Generalversammlung findet Sonntag, den 25. d. um 9 Uhr im Hofsalon des Hotels Halbwild statt, worauf nicht nur die aktiven, sondern ganz besonders auch die unterstützenden Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht werden.

: Die Jahreshauptversammlung des Akademischen Schi-Klubs findet Montag, den 26. d. um 20 Uhr im Jagdsalon des Hotels „Drel“ mit der üblichen Tagesordnung statt.

: SA. Svoboda. Morgen, Freitag, um 20 Uhr hat sich die erste sowie die Reservemannschaft zu einer wichtigen Besprechung im Klubheim einzufinden, in der die sonntägigen Wettkämpfe durchberaten werden. Anschließend findet eine Auszubildung statt. Einlovis 2 hat sich zu derselben zuverlässig einzufinden. — Der Sektionsleiter.

: Karl Rožek schlägt Kämpfein. In Palm Beach (USA) trafen Hans Kämpfein und Karl Rožek aufeinander. Die als „Weltmeisterchaft der Berufsboxer“ aufgelegte Begegnung endete mit einem 6:2, 2:6, 4:6, 6:4-Sieg des Tschechoslowaken, der nach Beendigung des Kampfes bewußtlos zusammenbrach.

: Spanien in der Endrunde der Fußball-Weltmeisterchaft. Spanien qualifizierte sich für die Endkämpfe der Weltmeisterchaft. Nachdem die Spanier den ersten Kampf gegen Portugal 9:0 gewonnen hatten, blieben sie auch im Rückspiel in Lissabon siegreich. Das Ergebnis fiel mit 2:1 allerdings recht knapp aus.

: Carnera und Baer kämpfen um die Weltmeisterchaft. Zwischen den Managern des die gesamte Bevölkerung der U. S. A. in eine Panikstimmung, und er bleibt nach wie vor unbehelligt, trotz der intensiven Arbeit der Polizeibehörden ist es nicht gelungen, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln, so, man hat nicht einmal den geringsten zuverlässigen Anhaltspunkt.

Weltmeisters Primo Carnera und des Schmeling-Boxers Max B a e r wurde ein Titellampf um die Weltmeisterchaft im Schwergewichtsbereich vereinbart. Die Begegnung wird am 14. Juni in Gardenbowl (San Isidro) über 15 Runden ausgetragen werden. Dempsey, der Manager Baers, hat für seinen Schützling eine Beteiligung in der Höhe von 20—25% vereinbart.

: Stoecken — Tennismeister von USA. Die Hallenmeisterschaften von USA, wurden Samstag entschieden. Im Herren - Einzel siegte Lester Stoecken gegen den Titelverteidiger Gregory Mangin 6:1, 8:6, 6:4. Gemeinsam mit George Lott holte sich Stoecken auch den Titel im Doppel, das er gegen Bell - Bowden 4:6, 6:3, 6:4, 6:4 gewann.

Kino

Union-Lantino. Das beste und größte Lustspiel, das je die Filmindustrie geschaffen hat, „Elli, der Frak“, mit dem „Caprimadel“ Franziska S a l, Hermann Thimig, Leopoldine Konstantin, Anton Edthofer, Leo v. Lingen und Thor v. Palma. In diesem Film leidet Franziska Gaal als Wandlungskünstlerin Bewundernswertes! Sie steht zu Beginn des Films als geiferter Pariser Revuestar vor uns, verwandelt sich im Verlauf der Handlung in ein kleines, 12-jähriges Mädchen und bewältigt ihre Rolle meisterhaft. Der Charme ihrer Persönlichkeit, ihr fabelhaftes Temperament, ihre Kunst trat niemals deutlicher in Erscheinung, als in diesem Film, der überall, wo er aufgeführt wurde, durch Begeisterung und Besucherzahl alle Rekorde geschlagen hat. Karten im Vorverkauf sichern!

Burg-Lantino. Bis einschließlich Donnerstag die ausgezeichnete lustige Filmpopette: „Bilder und Vittoria“, ein erstklassiger Filmklammer mit Hermann Thimig und Renate Müller in den Hauptrollen. Ab Freitag ein großes Doppelprogramm: „Die große Freundin“, ein ausgezeichnetes Lustspiel mit Annh Ondra in der Hauptrolle u. „Mogana“, ein Großtonfilm aus dem afrikanischen Dschungel, ein neuer Bestienfilm mit einer spannenden Handlung. In der Hauptrolle die neue Greta Garbo — Tala Birell.

Radio

Freitag, den 22. März.

Ljubljana: 12.15: Schallplatten. — 13 und 18: Schallplatten. — 19: Vorträge. — 20: Vokalkonzert aus Zagreb. — 20.30: Konzert auf zwei Klavieren. — Wien: 11.30: Italienischer Sprachkurs. — 12: Mittagskonzert. — 14.20: Stunde der Frau. — 16.45: Die Technik der Fremdenverkehrswerbung. — 17.10: Konzertstunde. — 18.40: Der Kollfalschirm. — 19.05: Funtorfester. — 21: Aus meiner Seemannszeit. — 21.45: Siterliche Musik. — Deutschlandsender: 20: Bunter Opernabend. — 21: E. T. A. Hoffmann: Don Juan. — Davenport: 19.30: Beethoven. — 21: Gitarre-Vorträge. — 22.35: B. B. C.-Orchester. — Warschau: 20.02 Symphonie-Konzert. — Bukarest: 19.30: Übertragung aus dem Opernhaus. — Zürich: 19.35 Grammophon. — 20.30 Konzert. — 21: Bunte Stunde. — Wladimir: 20: Romische Oper „Der schwarze

ze Domino“. — 24: Nachtmusik. — Valenische Nordgruppe: 21: Symphoniekonzert, Dirigent Respighi. — Prag: 19.20: Blasmusik. — 20.30 Walzerstein, Funkporträt v. B. Smetana. — Rom: 20.30: Nachrichten. — 21: Symphoniekonzert. — München: 20: Schallplatten. — 20.50: Symphoniekonzert. — Leipzig: 20: Volksweisen. — 21.15: Hörfolge. — Budapest: 20: Symphoniekonzert. — Straßburg: 21: Pressechau. — 22.25: Konzert. — London Reg.: 20.55: 1. Akt aus Barber v. Sevilla, Oper. — Breslau: 20: Konzert. — 22: Ernst und Heiter (Schallplatten).

Die Frau mit dem Hammer

Eine ergötzliche Geschichte passierte in einem hübschen kleinen Dorf in der Nähe von Kaiserslautern in Deutschland. In der Dorfschule hatte eine junge Lehrerin eben ihr Amt angetreten. Es fiel ihr nicht gerade sehr leicht, mit den frechen Dorfjungen fertig zu werden und sich den nun einmal nötigen Respekt zu verschaffen. Ein paarmal belagten sich auch die Eltern darüber, daß sie ihren Herzenssohn zu scharf angefahren hätte. Aber schließlich wurde die energische junge Lehrerin auch mit diesen Widerständen fertig, und der Schulbetrieb vollzog sich in mustergetriggter Ordnung, als sich eines Tages ein ungewöhnlicher Zwischenfall ereignete.

Eine junge, sehr energisch aussehende Bäuerin erschien in der Vormittagspause in dem Schulgebäude und verlangte, zu dem Klassenzimmer der „Neuen“ geführt zu werden. Die Lehrerin glaubte, daß die Frau sie zwecks einer Rücksprache über die zu Klagen Anlaß gebenden Leistungen ihres Schöhlings auffuchen wollte, und empfing sie mit liebenswürdigen Worten. Doch beim Anblick der Bäuerin wurde sie bleich und sah sich unwillkürlich um, als ob sie Beistand suchte, denn die Frau trug einen schweren Hammer in der erhobenen Hand und näherte sich der Lehrerin mit bedrohlich ernster Miene. Ehe die Betreuerin der Kinder noch eine Frage stellen konnte, wurde sie zur Seite geschoben, und die Frau mit dem Hammer klinkte entschlossen die Klassentür auf. Die zu Tode erschrockene Miene der Lehrerin schien sie aber doch irgendwie zu berühren, wenigstens fühlte sie sich veranlaßt, eine kurze Erklärung abzugeben: „Ich bin nämlich die Mutter vom Franzl. Es handelt sich nur um den Hosenboden!“ — Sprachlos und trat mit drohend geschwungenem Hammer in den Klassenraum. „Kommen Sie her!“ Diese Aufforderung galt der zitternden Lehrerin, die fassungslos an der Tür stehen geblieben war.

Die Gedanken jagten durch ihren Kopf. Vor zwei Tagen hatte sie zwar den Franzl verhauen, aber das konnte doch nicht so schlimm gemeint sein, daß sich die Mutter zu blutiger Rache getrieben fühlte. Die Stimme der Bäuerin riß sie aus ihren traumhaften Überlegungen. „Wo ist der Franzl?“ „Da!“ Verärgert wies die Lehrerin auf die erste Bank. Und dann sah sie mit grenzenlosem Staunen, das schließlich in Erlöschen des Lachens überging, wie die Frau mit ein paar kräftigen Hammerschlägen einen großen Nagel, der gar zu vorwiegend aus dem Holz lugte, unschädlich machte. „Ordnung muß sein. Daran hat sich mein Franzl nämlich immer den Hosenboden zerrissen!“ Beirredigt betrachtete sie noch einmal ihr Werk, dann ging sie mit drohend erhobenem Hammer und toderntem Gesicht wieder zum an der Lehrerin vorbei und nach Hause.

Heitere Ede

Der Blinde.

Polizist: „Was, Sie tragen das Schild „Blind“ und Sie lesen den „Petit Pariser“?“ — Bettler: „Verzeihen, Herr Polizist, ich lese nicht, ich habe nur die Bilder auf.“

Praktischer Rat.

Wenn Sie einen Nagel einzuschlagen haben, ist das beste Mittel, daß Sie sicher sind, sich nicht auf die Finger schlagen, den Hammer mit beiden Händen zu halten.

Freigebigkeit.

— Kommen Sie also morgen mit uns zum Mittagessen.

— Unmöglich, mein Lieber, ich gehe mir den „Wilhelm Tell“ ansehen.

— Das macht nichts, bringen Sie ihn mit, wenn es für drei genug ist ist es auch für vier genug da.

funden worden sein, wo die Arche Noah nach dem biblischen Bericht landete, als die Gefahren der Sintflut vorüber waren.

Das Stüchchen Holz, das von dem biblischen Schiff stammen soll, ist in den Augen der Mönche kostbarer als die Kreuzesplättchen und die anderen Heiligtümer, die in den Reliquienschränken der Kapelle ruhen. „Wir besitzen sogar die eiserne Lauge, mit der man dem gekreuzigten Christus die Seite geöffnet hat, wir haben in unserem Reliquienschränke auch ein Stück des Leichentuches und die Kreuzesnägel“, erklärt der Abt des Klosters. „Aber“, fährt er fort, „auch andere Kirchen und Klöster haben diese Reliquien und verehren sie als heilig. Einen Solittler von der Arche Noah finden Sie jedoch nirgends in der ganzen Welt. Diese Reliquie besitzt nur das armenische Kloster Schmiagin, und vielleicht wird es deshalb noch einmal weltberühmt!“ Dann öffnet der Abt eigenhändig das goldene, reich mit Edelsteinen verzierte Kästchen, und die staunenden Besucher dürfen einen Blick auf das darin ruhende Stück Holz von rötlicher Farbe werfen.

Die Mönche von Schmiagin sind tüchtige Vergewitter, und mehr als einmal haben sie versucht, auf den Gipfel des Ararat zu gelangen, um vielleicht noch mehr Überreste oder Spuren von der Arche Noah zu entdecken. Aber das ist ihnen noch nie gelungen, der Gipfel des Ararat ist mit ewigem Schnee und Eis bedeckt und gibt kein Geheimnis preis.

Es gibt wieder Portiers in Moskau.

Was ein echter russischer Bolschewist war, geriet in heiligen Zorn, wenn er einen Portier sah, denn dieser in den Augen der Roten verachtungswürdiger Beruf galt als „Ueberbleibsel der bürgerlichen Ideologie“. In großen und langen Artikeln hieß die Presse daher den von Regierungsseite gegebenen Befehl gut, in sämtlichen Sowjetrussischen Städten die Portiers abzuschaffen. Jetzt auf einmal begegnet man in der Presse, zuerst schüchtern und kleinlaut, der Ansicht, daß die Portiers in den großen Häusern, vor allem in Häusern mit Fahrstuhl, doch eigentlich kein Luxus seien und daß doch mancher Vorteil dafür spreche, ein Haus durch einen Portier betreuen zu lassen. Auch die Behörden vertreten diese Meinung. Der Leiter des Moskauer Wohnungsamtes hat bereits verfügt, daß in allen mit Fahrstuhl ausgerüsteten Moskauer Häusern wieder Portiers angestellt werden sollen.

Riesenpanik um Dillinger

Ein Mann, der allen Grund hat, seinen Aufenthalt zu verheimlichen, hält ganz Amerika in Aufregung und verursacht eine Panik nach der anderen. Es handelt sich um den berühmten Scherwerbrecher John D i l l i n g e r, der vor kurzer Zeit aus dem Zuchthaus entwich und dessen Spur die amerikanische Polizei immer noch nicht entdeckt hat. Im Umkreis von 1000 Meilen von Chicago treffen aus den entferntesten Ortschaften Anzeigen ein, daß man Dillinger gesehen habe. In den vergangenen 14 Tagen will man den Verbrecher jeden Tag an rund 500 verschiedenen Orten gesehen haben. Die Bevölkerung der größeren Städte befindet sich im Alarmzustand. Wohlhabende Leute schaffen sich Wächter an und lassen vor allen Dingen ihre Kinder Tag und Nacht beaufsichtigen, weil sie eine Entführung durch den Verbrecher fürchten. Die großen Banken von New York, Chicago, Washington, Jersey City und Ohio haben einen bewaffneten Wachdienst eingerichtet, der einen etwaigen Überfall vereiteln soll, und immer wieder laufen Anzeigen ein, bald hier, bald da, in räumlich durch Tausende von Kilometern getrennten Orten will man John Dillinger gesehen haben.

Die Polizei arbeitet fleißig, um allen einigermassen wahrscheinlich klingenden Meldungen auf den Grund zu gehen, aber ihre Arbeit bleibt nach wie vor erfolglos. In Chicago in New York mußte die Polizei einen besonderen Telephondienst einrichten, um die zahllosen Anzeigen aufnehmen zu können. Immer wieder berichtet eine vor Erregung zitternde Stimme, daß der flüchtige Verbrecher auf der Straße, im Schaufenster einer Bank, auf dem Bahnhof, im Theater, auf einem Vergnügungspark, in irgend einem zweifelhaften Lokal gesehen und mit Bestimmtheit erkannt worden sei. Der gefährlichste Bandit Amerikas verlegt

Lokal-Chronik

Donnerstag, den 22. März

Eine Frau als Haupt einer Einbrecherbande

Eine Reihe von Einbrüchen der jüngsten Zeit aufgeklärt

In den letzten Tagen versuchte teils in der Stadt, teils am Lande eine dreiste Einbrecherbande ihr zweifelhaftes Glück. Wie frech sah die Bande ins Zeug legte, geht schon daraus hervor, daß sie sogar einen Kraftwagen in Aktion treten ließ, um die erbeuteten Waren davonzuschleppen. Die Pläne für die einzelnen „Unternehmungen“ stammen diesmal von einem Frauenzimmer und als Beratungslokal diente ein Waggon der Notstandswohnungen in der Danilova ulica.

„Csibi, der Fratz“ HEUTE IM KING UNION

Ihren ersten Streich wagte die Bande in der Nacht zum 8. März und zwar wurde das Geschäft des Kaufmannes J u r s i c in Matole erbrochen. Die Beute waren Manufakturwaren im Werte von 1000 Dinar. Am 13. März beabsichtigten die Strolche die Sparkasse in Matole zu erbrechen, doch schlug der Versuch fehl, da im Vorzimmer ein Wächter schlief. Dessenungeachtet erbrachen sie die im selben Gebäude untergebrachten Warenlager des Konsumvereines und schleppten verschiedene Waren im Werte von 30.000 Dinar davon. Die Beute verkauften sie im Fleischer des Besitzers Klajer, um sie in der nächsten Nacht mit einem Kraftwagen nach Maribor zu schaffen. Diesen stellte ihnen

der Krämer B u j e i c zur Verfügung, doch als die Bande die gestohlenen Sachen verladen wollte, kam der Nachbar S a j e l herbei. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Diebe das Weite suchten und samt dem Auto davonfuhren.

Die Bande verübte dann in der Stadt mehrere Einbrüche, u. zw. hatte sie es auf die Tabaktrafik A v e i c bei den „Drei Leichen“ und A i g n e r in der Brtna ulica abgesehen. In beiden Geschäften verursachten die Diebe einen Schaden von mehreren Tausend Dinar. Auf Grund der vorgefundenen Fingerabdrücke wurde die 41-jährige, schon wiederholt vorbestrafte Katharina C v e r l i n aus Stattenberg bei Matole der Täterschaft überwiesen. Das Frauenzimmer gestand nach kurzem Zeugnis die Umtriebe ein und gab auch die Namen der ausgebliebenen sechs Mitglieder preis, von denen bereits vier teils von der Gendarmerie, teils von der Polizei dingfest gemacht werden konnten. Es handelt sich um den 32-jährigen beschäftigungslosen Schlosser Stanko J e r f o l j a aus Selo bei Görz, um den 22-jährigen Arbeitslosen Othmar C a g r a n aus Pobrežje, um den 30-jährigen Krämer Peter B u j e i c aus Metlika und um einen 20-jährigen postlosen Kellnerschling aus Maribor. Sämtliche wurden dem Kreisgerichte überstellt.

herigen Bestimmungen über die Spezialanlagen für das Strafanstaltspersonal, über die Schlußprüfungen an den Unterrichtsanstalten für Kunst, über die Verwendung der aus der Kuponeinföhrung der Wertpapiere erzielten Gelder seitens der Ausländer und Bestimmungen über die neuen Wechselblankette, ferner einige neue Fernsprechrelationen mit dem Auslande.

m. Verhängnisvoller Sturz. Die 52-jährige, in der Cantarjeva ulica wohnhafte Private Karoline K o v a c i c, die schon längere Zeit herzkrank ist, glitt auf der Treppe aus und erlitt hierbei so schwere innere Beschädigungen, daß sie von der Rettungsabteilung ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die arme Frau gab bald nach ihrer Einlieferung den Geist auf.

m. Die Staatspensionisten für die Notleidenden. Die Leitung des Staatspensionistenvereines faßte den Beschluß, den Betrag von 1000 Dinar als Ostergabe an zehn bedürftige Vereinsmitglieder zu verteilen. Die schriftlichen Ansuchen sind bis 28. d. dem Schriftführer Herrn Anton D o r e l e c, Brbanova ul. 59, zu überreichen.

m. Aus der Geschäftswelt. Am Trg Isoborde eröffnete Herr Franz B e r u i t ein neues Herrenhutmgeschäft.

Für Herz und Nerven Kaffee Hag!



Edelster, vom Kaffee befreiter Bohnenkaffee ist Kaffee Hag. Auch abends dürfen Sie ihn trinken. Fragen Sie Ihren Arzt!

m. Cercle française. Samstag, den 24. März, wird Frau E. J e r a s in französischer Sprache das Thema „Der Bauer in der französischen Literatur“ behandeln. Der Vortrag wird in der „Vesna“, Asterčeva ul. 6, stattfinden. Beginn um 18 Uhr. Eintritt frei. Alle Freunde der französischen Sprache sind willkommen.

m. Aus der Theaterkassette. Die nächste Aufführung des Kalmannschen Operettenschlagers „Das Weichen von Montmartre“, der bei erhöhten Opernpreisen bereits viermal ein volles Haus brachte, findet Freitag, den 23. d. für das Abonnement A statt. Die Titelrolle singt und spielt Erika D r u z o v i c. Für diese Vorstellung gelten die üblichen Opernpreise. — Als nächste musikalische Novität gelangt die überaus melodische Oper „Die Obertrainer Nachtigall“, das bekannte Werk des heimischen Lieddichters Förfster, zur Aufführung.

m. Fleischlieferung für die Garnison. Der Stadtmagistrat macht darauf aufmerksam, daß morgen, den 22. d. um 11 Uhr beim Stadtkommando die erste öffentliche Anbotversteigerung für die Belieferung der Maribor Garnison mit Fleisch für die Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. abgehalten wird. Interessenten wollen sich an das erwähnte Kommando wenden.

m. Beinbruch. Der achtjährige, in Trčova bei Sv. Peter wohnhafte Bauernsohn Alois M a r i n t o, stürzte am Hauptplatz so unglücklich zu Boden, daß er sich einen Bruch des rechten Unterschenkels zuzog. Er wurde im Krankenhaus untergebracht.

m. Wetterbericht vom 22. März, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser +14, Barometerstand 737, Temperatur +11, Windrichtung SW, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

Theater und Kunst Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Donnerstag, den 22. März: Geschlossen.
Freitag, den 23. März um 20 Uhr: „Das Weichen von Montmartre“. Ab. A. Gastspiel Erika D r u z o v i c.
Samstag, den 24. März um 20 Uhr: „Das Weichen von Montmartre“. Ab. C. Gastspiel Erika D r u z o v i c.

Jahrestagung unserer Staatspensionisten

Zahlreich versammelt, traten vergangenen Sonntag die im Verein der jugoslawischen Staatspensionisten organisierten Ruheständler zur ordentlichen Jahrestagung zusammen, um auf die bislang geleistete Arbeit Rückschau zu halten und neue Richtlinien festzulegen. Den Vorsitz der Tagung, die im Saal des „Marodni dom“ stattfand, führte der arbeitseifrige Obmann Herr Hofrat Dr. K r o n v o g e l, der vorerst die Erschienen in herzlichen Worten willkommen hieß und dann zum Tätigkeitsbericht überging. Redner wies auf die Bestrebungen des Vereines, betreffend die Erhöhung der Bezüge der ältesten Pensionisten und die Fahrpreismäßigung auf den Staatsbahnen hin. Jeder blieben alle Bemühungen des Vereines ergebnislos, da mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Krise eine Erhöhung des Staatsbudgets unmöglich erscheint. Eingehender berichtete über die Vereinstätigkeit der Schriftführer Herr D o r e l e c, dem Verein, der erst vor einem Jahre — die konstituierende Versammlung fand am 12. Febr. 1933 statt — gegründet wurde, gehören gegenwärtig 858 Mitglieder an. Schon bei der Gründung, die erst nach Überwindung vieler Schwierigkeiten und Hindernisse durchgeführt werden konnte, zählte der Verein 184 Pensionisten. Vertreten sind alle Stände, vom Eisenbahnarbeiter bis zum Minister. Die Mehrzahl der Mitglieder ist aus Maribor, aber auch die fernere Umgebung wie Slovenjgradec, Ptuj, Slov. Bistrica, Celje, Ljutomer, St. Jilj, Kostanj, Ruše u. a. m. sind im Verein mit zahlreichen Mitgliedern vertreten. Gefordert sind im ersten Geschäftsjahre elf Mitglieder. Der agile Verwaltungsausschuß trat im Jahre 1933 zu 18 Sitzungen zusammen, in denen alle aktuellen Lebensfragen zur Diskussion gestellt wurden. Der Verein trat auch mit den übrigen Ruheständlerorganisationen in Fühlung, um sich gewisse Vorteile zu sichern. Schon am 31. Mai v. J. verfaßte der Verein eine Denkschrift um Aufbesserung der Pensionsbezüge und leitete sie an alle maßgebenden Stellen weiter. Auch bei der Enquete, die der Zagreber Verein nach Brod einberufen hatte, war der Mariborer Verein der Staatspensionisten durch seinen Delegierten vertreten. Ueber Aufforderung der Pensionistenorganisation in Zombor, die gegenwärtig als Zentralstelle aller Ruheständlervereine im Staate fun-

giert, hat der Verein eine weitere Denkschrift betreffend die Lage der Pensionisten eingebracht. Der Verein kam auch in vorbildlicher Weise demmerichenfreundl. Pflichten nach. Trotz der kurzen Bestandesdauer ließ der Verein der Antituberkulosenliga 100 Dinar zukommen, während zu Weihnachten neun arme Witwen mit je 100 Din. bedacht wurden. Die Tagung nahm den Bericht des braven Schriftführers mit lebhaftem Beifall entgegen. Die finanzielle Gebarung des Vereines verzeichnet 10.796 Din. an Ein- und 6356 Dinar an Ausgaben, so daß ein Betrag von 4420 Dinar in der Kasse verbleibt. Bei den Wahlen wurde der aufopferungsvolle und allseits geschätzte Obmann Herr Hofrat Dr. K r o n v o g e l neuerdings einstimmig zum Vorstand gewählt. Bei der Wahl des Ausschusses trat infolge einer Veränderung ein, als an-

Franziska Gaal HEUTE IM KING UNION

Stelle des bisherigen Kassiers Herrn Purlhart, der aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten ist, Herr Ivan K o u d e l l a in die Vereinsleitung berufen wurde.

Im allgemeinen nahm die Jahrestagung unserer Staatspensionisten einen sachlich-lebhaften Verlauf. Es wäre zu wünschen, daß dem Vereine in Wälsche auch alle jene Staatspensionisten beitreten, die bisher noch nicht organisiert sind. Der Mitgliedsbeitrag ist so gering — er beträgt kaum 1 Dinar pro Monat — daß jedem Ruheständler die Möglichkeit des Beitrittes geboten erscheint.

m. Aus unserer Zeitungswelt. Das Mariborer Wochenblatt „K a z g l e d“ konnte wegen Erkrankung des Herausgebers und Schriftleiters Herrn Jos. Fr. K n a f l i c durch zwei Wochen nicht erscheinen. Mit der nächsten Nummer, die wie gewöhnlich am Samstag erscheint, wird das Blatt wieder regelmäßig erscheinen.

m. Trauungen. In den letzten Tagen wurden in Maribor nachstehende Paare getraut: Anton Korber, Lehrer, mit Fr. Stefanie Germel; Georg Klupic, Privatbeamter, mit Fr. Anna Daubner; Franz Sauerl mit Fr. Gertrud Bel; Josef Kocjan mit Fr. Justine Ljubeč und Franz Drosnik mit Fr. Maria Kovšek.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 23 u. a. die Verordnung über die Änderungen der bis-

DER NEUE PALMA GUMMIABSATZ

ERHÖHT DIE ELASTIZITÄT DES GANGES VERHINDERT DAS SCHIEFIRETEN DER ABSATZE, IST BESONDERS DAUERHAFT UND BILLIG.



PALMA GUMMIABSATZ

Aus Ptuj

p. Eintragung in das Rekrutenverzeichnis. Das Verzeichnis der Militärdienstpflichtigen für das laufende Jahr ist fertiggestellt und liegt am Stadtmagistrat in Ptuj bis 31. d. zur Einsicht auf. Die Oberhäupter der Familien, deren Jünglinge in das Rekrutenverzeichnis eingetragen sind, werden eingeladen, sich davon zu überzeugen, ob der Familienstand richtig eingetragen ist. Die außerhalb Ptuj wohnhaften Militärdienstpflichtigen sind von den Angehörigen rechtzeitig davon zu verständigen, daß dieselben vor der Rekrutierungskommission zu erscheinen haben, da widrigenfalls die entsprechenden Strafbestimmungen in Anwendung gebracht werden. Wenn die Rekrutierungskommission in Ptuj antieren wird, wird rechtzeitig verlautbart werden.

p. Wieder Fahrradwunder am Werk. In der letzten Zeit konnte man erfreulicher Weise ein starkes Abnehmen der Fahrrad-diebstähle in Ptuj und Umgebung feststellen. Man gab sich schon der Überzeugung hin, daß die Fahrradbesitzer künftighin vor dem zweibeinigen Warden, die es auf fremde Beihilfe absehen, Ruhe haben werden. Leider war diese Hoffnung trügerisch. Denn in der Zeitspanne von kaum zwei Wochen waren drei Fahrrad-diebstähle zu verzeichnen. So eignete sich ein bisher unbekannter Laugfinger in der Werkstätte des Tischlermeisters Ignaz Vidović in Pobrežje dessen fast neues Rad-Kad, Fabriknummer 306136, Evidenznummer 460483, im Werte von etwa 1500 Dinar. Desgleichen kam einem gewissen Josef Metis aus Maribor, als er im Krankenhaus in Ptuj zu Besuch weilte, aus dem Flur ein Fahrrad, Fabriknummer 422384, Evidenznummer 51961, im Werte von 1600 Dinar abhanden. Der dritte Geschädigte ist der Besitzer Johann Pipovšek aus Zg. Hajdina, dem ein Gauner, der sich in seinen Keller nachts eingeschlichen hatte, das Fahrrad Fabriknummer 156126, Evidenznummer 59926, aneignete. Die Polizei ist eifrig am Werk, der Fahrradwunder habhaft zu werden.

p. Die Jugoslawisch-slovenische Liga in Ptuj hält Freitag, den 23. d. M. um 20 Uhr im Marodni dom ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Die Intelligenz läßt nach...

Eine Vereinigung von amerikanischen Medizinern wollte auf sehr einfache Weise eine Untersuchung über die Entwicklung der Intelligenz in den letzten Jahrzehnten anstellen. Zu diesem Zweck verglich man die Prüfungsergebnisse an einer großen Anzahl amerikanischer Schulen mit den entsprechenden Ergebnissen früherer Jahrgänge. Das Ergebnis fiel nicht gerade sehr günstig aus. Die Wissenschaftler stellten fest, daß die moderne Schulfugend zwar leicht lerne und schnell begreife, aber das Gelernte ebenso schnell wieder vergeße. Außerdem klagen die Lehrer allgemein über schnell nachlassendes Interesse der Kinder beim Unterricht und erklären übereinstimmend, daß sehr wenig Lust zu eigener, schöpferischer Arbeit vorhanden sei. Alle diese Feststellungen wurden von den Medizinern sorgsam durchgearbeitet, und als

Nachrichten aus Celje

Resultat stellte man endlich fest, daß die Intelligenz in der Welt langsam nachlasse. Mit zunehmender Technisierung, mit der zunehmenden Herrschaft der Maschine werden die Menschen dümmen, und kommende Geschlechter werden nur noch über einen Bruchteil der Intelligenz ihrer Vorfahren verfügen. Eine in der Tat wenig erfreuliche Aussicht. Ein Trost ist nur, daß die Amerikaner immer noch intelligent genug sind, um sich gegen diese Rückschlüsse und betrüblichen Folgerungen der Wissenschaftler energisch zur Wehr zu setzen. Es hat sich bereits eine zweite Vereinigung gebildet, die sich zum Ziel setzt, das Gegenteil zu beweisen: die Menschen werden klüger! Ja, die Amerikaner haben Sorgen...

Literaturpreis für eine Fabrikarbeiterin.

In Ungarn wurde vor kurzem ein literarisches Preisauschreiben veranstaltet, das einen Preis in Höhe von rund 20.000 Dinar für das beste Buch des Jahres vorsah. An dem Wettbewerb beteiligten sich etwa hundert Schriftsteller, darunter Träger von in Ungarn sehr bekannten Namen. Der erste Preis fiel jedoch an die junge Fabrikarbeiterin Martha G e r g e l e y, deren autobiographisches Buch „Der Mühlgraben“, übrigens ihr Erstlingswerk, der hohen Auszeichnung für würdig befunden wurde. Die junge Schriftstellerin verdient ihren Lebensunterhalt als Arbeiterin in einer Seidenfabrik. Ihr Vater ist einfacher Fuhrmann. Er hat es unter großen Entbehrungen möglich gemacht, daß seine Tochter die höhere Schule besuchen durfte, später mußte sie ihr Studium jedoch wieder aufgeben, weil ihrer Familie die finanziellen Schwierigkeiten über den Kopf wuchsen. Sie nahm eine Stellung als Fabrikarbeiterin an, um von den Eltern unabhängig zu sein, und nach Fabrik schluß, an langen Abenden und halbe Nächte hindurch, widmet sie sich ihrem eigentlichen Beruf. Durch die Auszeichnung, die ihr Buch jetzt einbringt, ist ihr Name der breitesten Öffentlichkeit bekannt geworden, und man kann annehmen, daß der Erfolg ihrer Arbeit ihr auch in finanzieller Hinsicht künftig die Sorgen abnehmen wird.

In der Schule.

— Ich muß Ihrer Mutter sagen, daß Sie keinerlei Fortschritte machen.
— Sie wird sehr verdrießlich sein.
— Ich bin dessen sicher, aber es ist wahr.
— Sie wird sehr verdrießlich sein, weil die letzten Aufgaben sie gemacht hat.

Schnaps.

— Ich möchte wünschen, daß ein Land entdeckt werden würde, wo niemand zu sterben braucht.
— Warum das?
— Um hinzugehen und dort meine Lebensstage zu beschließen.

c. **Sterbefälle.** In Sostanj starb dieser Tage im Alter von 55 Jahren der bekannte Holzhändler und Hausbesitzer Herr Miroslav R a n j c. Der Verstorbenen war ein gebürtiger Kärntner. — Im hiesigen öffentlichen Krankenhaus starben am Samstag die 66jährige Tagelöhnerin Anna G o r j u p aus der Umgebung von Komjace, am Sonntag die 31 Jahre alte Bedienerin Aloisie R u n d i z aus Slojca das bei Celje und am Josefstag die 33jährige Bergmannsrau Maria J a l o p i z aus Sv. Krištof ober Laško.

c. **Rudolf Graf Jänisch.** Dieser Tage verstarb in Gornja Radgona Rudolf Graf J ä n i s c h, ehemaliger Kärntner und Bezirkshauptmann, im 74. Lebensjahr. Der Dahingegangene, der im Jahre 1860 in Linz a. d. D. geboren wurde, trat nach Vollendung seiner juristischen Studien in den Dienst der Statthalterei in Graz, von wo er gleich nachher in unsere Stadt versetzt wurde. In Celje wirkte Graf Jänisch bis zum Jahre 1890. Mit ihm ist ein allseits beliebter Mann, ein wohlwollender Edelmann und Förderer des Gewerbes heimgegangen.

c. **Das Handelsgremium in Celje** hat auf seiner letzten allgemeinen Vollversammlung den bisherigen Obmann Herrn Rudolf S t e r m e c k i wiedergewählt. Zu Obmannstellvertretern sind an erster Stelle Herr R a v n i k und an zweiter Stelle Herr J a j a r i n c ernannt worden.

c. **Unfall zweier Lehrerinnen.** Am Samstag abends ereignete sich an der Bahnüberführung in Teharje ein bedauerndes Unfalls, dessen Opfer die beiden Lehrerinnen Frau Anna K o d e l l a und Fräulein Maria P r e s l e r wurden, die alle beide in Teharje ihren Dienstort haben. Die beiden Lehrerinnen gaben am genannten Abend dem Redakteur der „Nova doba“, Herrn Rado P e r n i k und seiner Gemahlin das Geleit von Teharje nach Celje. An der Bahnüberführung überholte ein Pferdegepäck des hiesigen Fleischhauersmeisters und Gastwirts Herrn Gorenjak die genannte Gesellschaft. Frau Kodella rief den Wagenlenker, einen Angestellten des Herrn Gorenjak, an und fragte, ob ein Mißfallen gestattet sei. Der Kutscher bejahte. Frau Kodella und Fräulein Presler schlangen sich sogleich von rückwärts auf den Wagen, der mit einer schweren, eisenbeschlagenen Kiste beladen war. In der Kiste befanden sich Würste und Selchwaren. Um nicht vom Wagen zu fallen, hielten sich die beiden Damen an den Eisengriffen der Kiste fest. Herr Redakteur Pernik riet jedoch von dieser Fahrt ab und beschloß mit seiner Gattin zu Fuß nach Hause zu gehen. In diesem Augenblick trieb der

Kutscher die Pferde an, es gab einen heftigen Ruck, die Kiste kam ins Gleiten und die beiden Lehrerinnen, die sich daran festhielten, fielen auf die Straße und zogen die schwere Kiste mit sich. Die Kiste stürzte auf die Beine der beiden Damen. Frau Kodella zog sich einen Bruch des linken und Fräulein Presler einen Bruch des rechten Beines zu. Der Wagen blieb sofort stehen. Der Streckenwächter und ein unbekannter Mann kamen sofort zu Hilfe, stellten die Kiste wieder auf den Wagen und trugen die beiden verunglückten Damen in das Bahnhofsärzthauschen, von wo sofort die Rettungsabteilung in Celje angerufen wurde. Wenige Minuten später war das Rettungsauto zur Stelle und brachte die beiden Verunglückten in das hiesige Krankenhaus.

c. **Ein Fahrradwettbewerb.** Der Klub slowenischer Radfahrer in Celje veranstaltet am kommenden Sonntag, den 25. März, ein Eröffnungsfahren auf der Strecke Celje—Bojnitz—Celje (14 km.) Start und Ziel befinden sich vor dem Geschäft des Herrn Gams in Guberje. Gestartet wird um 14 Uhr (2 Uhr nachm.) Das Rennen dürfte ungefähr 30 Minuten dauern. Die Anmeldungen hiezu nimmt Herr August Sumer, Kaufmann in der Prešernova ulica, entgegen. Die Renngebühr beträgt 5 Dinar. Die Anmeldungen sind bis zum Sonnabend einzureichen. Am Start selbst ist die doppelte Renngebühr zu entrichten.

c. **Die Gasse** ist nun wieder ein kleiner, unscheinbarer Fluß geworden und zeigt sich nicht mehr laffebraun, wie in den letzten Tagen, sondern trägt wieder die grüne Farbe des Schmelzwassers. Der Pegel am Samstag vermerkt nur mehr einen Meter Wasserstand. Aus Luče und Solčava aber sind uns wieder neue Meldungen zugegangen, womit wir unsere Hochwasserberichte aus dem oberen Samital abschließen wollen. Die Banalschneise zwischen Luče und Solčava ist an sieben Stellen eingerissen worden. Es wird voraussichtlich längere Zeit dauern, bis diese für den Fremdenverkehr so wichtige Straße wieder instand gesetzt sein wird. In Luče selbst, wo die Gefahr durch das eingestürzte Wehr — wie wir bereits gemeldet haben — am größten war, ist das Wasser sehr bald wieder gefallen. Immerhin aber ist der Schaden in den gänzlich verwüsteten Obgärten und auf den Feldern ein sehr großer. Den größten Schaden aber erlitt der Gerber Herr Ivan B r e j o v n i k, dem das Hochwasser die Wohn- und Arbeitsstätte mit allem drum und dran zerstörte. Auch die Familien L e n t o und L e n t o, deren Häuser über einen Tag lang unter Wasser standen, erleiden großen Schaden. Das Wehr, das auf einer Länge von 75 Metern

nachgelassen hat, bildet zur Zeit natürlich ein ewiges Gefahrenmoment für die schwergeprüfte Ortschaft. Jeder kleinste Regen verfest nun die gesamte Dorfchaft in Bangen. Das Wehr zeigte sich übrigens schon seit langem ausbesserungsbedürftig. So hat der Abgeordnete Herr Rasto Puštolj meßel schon vor Monaten von der Banatsverwaltung einen Betrag von 65.000 Dinar zur Herstellung des schadhaften Wehrs erhalten. Leider aber verschleppten sich die Arbeiten allzusehr, so daß der Schaden nun um ein Vielfaches größer wurde.

c. **Tragischer Tod eines Kindes.** Am Josefstag hat der Besitzer J u p a n c in Batez bei Mariagradec nächst Laško ein Schaff mit heißem Wasser bereitgestellt, um später ein Schwein darin zu kochen. Da kam Londek, das zweijährige Söhnchen des Besitzers hinzu, sah den Wassertrog und glaubte, daß er für ihn da wäre, zog sich aus und sprang hinein. Das heiße Wasser verbrühte das Kind am ganzen Leibe. Man brachte es sofort in das hiesige Krankenhaus, wo es tags darauf seinen Brandwunden erlag.

c. **Frecher Einbruch.** Gesten Sonnabend zwischen 19 und 20.30 Uhr hat jemand mit einem selbstgefertigten Schlüssel das Auslagensfenster der Weinhandlung des Kaufmanns Herrn Josef P l a v c am Vrazov trg geöffnet und daraus einen 5 Kilogramm schweren Schinken, einen 2 Kilogramm schweren Schweinskopf und sechs Paar Krainerwürste im Gesamtwerte von 200 Dinar gestohlen. Die Stadtpolizei ist dem frechen Einbrecher auf der Spur.

c. **Verhaftet.** Am Sonnabend wurde in unserer Stadt der 22jährige Stanko P. aus Unterkrain verhaftet. Der Genaute war im September des vorigen Jahres in das Haus der Besitzerin Kaver in Mirna peč eingebrochen und stahl ein silberne Uhr samt Ketten im Werte von 50 Dinar.

c. **Einbruch in Lopata.** Lopata nächst Medlog bei Celje scheint ein beliebiger Anziehungspunkt für Einbrecher zu sein. So drang in der vergangenen Woche wieder ein bisher noch unbekannter Mann in das Haus des Besitzers Kosmač ein und stahl Fett, Fleischwaren und noch vieles andere im Gesamtwerth von rund 3000 Dinar. Vom Einbrecher fehlt jede Spur.

c. **Spende.** Die Einkarna d. d. in Celje machte dem Unterstützungsverein für Blinde in Subljana eine Spende von 500 Dinar, wofür dem gefeierten Unternehmen herzlich gedankt sei.

c. **Verloren** wurden am letzten Freitag zwischen 8 und 9 Uhr früh auf dem Wege vom städtischen Elektrizitätswerk zur Bergwerksschule vier Geldnoten zu je 100 Dinar sowie zwei Bestellscheine der Firma „Artoš“.

Es weint der Narr um Fatmeh

34 (Nachdruck verboten.) Roman von Marlis Buetz

Urheber-Rechtsschutz für die deutsche Ausgabe: Drei Ouelen-Verlag, Königsbrück (Sa).

Eine Reihe Raigs hatte sich an der Unglücksstelle angesammelt, die teils für Fredershagen, teils gegen ihn Partei ergriffen und dem Schauspiel zusahen. Raum war es Fredershagens Raig möglich, durch die vielen Barken zu entkommen. Von dem Landungssteig des prinziplichen Palastes ertönten Rufe — Fredershagen schenkte ihnen keine Beachtung. Besorgt lag deren Hand in der seinen, ängstlich fühlte er nach dem Puls... Lange Minuten vergingen, endlich schlug sie die Augen auf. Ein glückliches Lächeln umspielte ihren Mund. Mit beiden Händen hielt sie Fredershagens Arm fest. „Sie kommen uns nicht nach“, flüsterte sie, einen jenen Blick zurückwerfend. Fredershagen schüttelte beruhigend den Kopf: „Keiner kann dir noch etwas tun, Elisabeth, so lange ich über dich wache.“ — Die ganze Erregung der letzten Minuten löste sich in einem Strom von Tränen, und Fredershagen, selbst noch bebende Erregung, schämte sich nicht, daß er mit ihr weinte...

Wie eine Beute hob Heinz v. Fredershagen Elisabeth Dahlen aus der Barke. Im Lauffahrt erreichte er das kleine Holzhaus unter dem rotblühenden Jakibaum. Mit dem Fuß trat er die Tür auf. Arno v.

Vossow fuhr vom Schreibtisch empor. Entgeistert starrte er auf die geöffnete Tür und auf das von der Abendsonne umspielte trübende Paar.

Ganz sanft legte v. Fredershagen Elisabeth auf den Divan, wo gestern Janusch, der Budlige, gelegen hatte...

Da löste sich v. Vossow von seiner Erstarrung: „Menich — Fredershagen — bist du den Wellen entflohen?“

Heinz v. Fredershagen schüttelte lachend den Kopf. „Ich habe mein Glück aus dem Wasser gezogen“, und er drückte v. Vossow an seine nasse Brust und tanzte mit ihm durchs Zimmer wie ein Jüngling.

Glücklich sah ihm Elisabeth zu.

Wieder lag die „Prinzipessa“ am Goldenen Horn und harnte der Abfahrt nach Italien. Über die Brücke des bunten Menschengewimmels schritt Elisabeth zwischen v. Fredershagen und v. Vossow. Hinter ihnen ging die treue Subeide. Sie war ihrer weißen Rose noch am selben Abend gefolgt. Schüchtern war sie durch die Tür getreten — vorbei an den erstaunten Blicken v. Fredershagens und v. Vossows, kniete sie zu Eli-

sabeths Füßen nieder. Elisabeth zog sie zu sich empor. „Bist du kommen, um mir Lebenswohl zu sagen?“ fragte sie herzlich. — Subeide zupfte verlegen an ihrem Schleier: „Alles hat die Liebe zur weißen Rose in Subeids altes Herz gelegt — Subeide ist ganz verlassen, wenn die weiße Rose geht...“ — „So wird Subeide mit der weißen Rose gehen“, haß ihr Elisabeth, „denn was wäre die weiße Rose ohne Subeide, die Getreue?“ Da hatten Subeids Augen in heißem Dank geleuchtet, und nun ging sie tapfer mit hinaus in eine ganz andere Welt.

Elisabeth war in wenigen Tagen in alter Lieblichkeit wieder neu erblüht. Nur in ihren Augen lag noch manchmal ein Schimmer von überstandener Qual. Doch heute war sie voll heller Freude, denn nun verließ sie endlich das Land des Schreckens. Die Sehnachtsvollen Arme Frau Dahlens erwarteten sie. Nicht früher wagte Frau Dahlen an ihr wiedergefundenes Kind zu glauben, bis sie es am Herzen hielt.

Elisabeths Hand lag in Heinz v. Fredershagens Arm. Fredershagen war ein glücklicher, strahlender Bräutigam. Er überhäufte Elisabeth mit kleinen Geschenken aller Art, so hatte sie nicht weniger als fünfzehn Annulette, die sie vor Krankheit, dem bösen Blick und sonstigem Übel schützen sollte; denn Heinz v. Fredershagen, der alte Seefahrer, war noch abergläubischer geworden, seitdem er in Elisabeth Fatmeh gefunden.

Wo die Bräute ihr Ende erreichte, streckte ihnen eine junge muslimanische Bettlerin, um eine Münze flehend, die Hände entgegen.

gen. Elisabeth blieb bei ihr stehen und suchte in ihrem Täschchen nach Geld... Wdhlich schenkte die Bettlerin aus ihrer hodenenden Stellung empor. Sie stürzte Elisabeth zu Füßen. „Nehmt mich mit — Signorina — nach meiner Heimat, nach Italien.“ Elisabeth schreckte ängstlich zurück. „Bei Gott“, rief v. Fredershagen, „das ist Angiolina — wie kommt sie hierher?“

Mit kurzen Worten erklarte er Elisabeth den Zusammenhang.

v. Vossow stand finster brütend zur Seite. Angiolina wagte an ihn keinen Blick. Sie war viel zu sehr gebemüht durch ihre Schuld und durch ihre schmachvolle Lage, als daß sie v. Vossow auch nur mit einem Blick hätte daran erinnern mögen, welche Bande zwischen ihnen einst bestanden hatten. Voll Angst hingen ihre schwarzen Augen an Elisabeths Gesicht.

Da trat Arno v. Vossow zu Elisabeth. „Von ihnen allein wird es abhängen, gnädiges Fräulein, ob Angiolina wieder in ihre Heimat kommt.“

Elisabeth sah voll Mitleid auf das im Staub kniende Mädchen. Sie las die Angst der Verlassenheit in ihren dunklen Augen; sie sah das verhaltene Weinen, das schmerzhaft um ihren Mund lief, und wußte nur zu gut, was es hieß, in fremdem Lande verlassen zu sein... Mit der ganzen Wärme, der sie fähig war, zog sie das Mädchen empor. „Nicht richten wollen wir“, sagte sie, „sondern helfen.“ und schob Angiolina v. Vossow zu.

E n d e.

Wirtschaftliche Rundschau

Nachfragen aus dem Ausland

Ausländisches Interesse für jugoslawische Waren

Das Exportförderungs-Institut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Ausland, die die Warenzufuhr aus Jugoslawien zum Gegenstand haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungs-Institut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemessene Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzuliefern, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Richtigkeit des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Verlagerung ihrer Waren im Ausland wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländische Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft.

205 Mailand: Bauholz. — 206 Mailand: Pappel- und Möbelholz. — 207 Tel-Aviv:

Vertretung für verschiedene Holzwaren. — 208 Prag: 200.000 Bierfässer für Nordamerika. — 209 Hamburg: Stühle für die Uebersee. — 210 Lissabon: Eisenbahnschwellen. — 211 Lissabon: Bauholz. — 212 Berlin: Furniere.

verschiedene Bodenprodukte, Heilkräuter:

213 Lódz: Vertretung für Bodenprodukte, Wein, Obst u. a. — 214 Venedig (Italien): Heilkräuter. — 215 Trenton (USA): Honig, Dörropflaumen, getrocknete Trauben, Zitronen, Tannin. — 217 Bilbao: Gemüse, Bohnen u. a. — 218 Tripolis: Honig, Kirschenerne.

Vieh- und Geflügelzucht.

219 London: Eier. — 220 Tripolis: Vieh. — 221 Prag: Schweinshäute. — 222 Paris: Vertretung für rohe Kalbshäute.

Industrie- u. d. Artikel.

224 Saloniki: Pappe. — 225 Hamburg: Hanfgespinnst. — 226 Saloniki: Herrenstrickhüte. — 227 Kairo: Textilwaren. — 228 Buenos Aires: Karbid, Aluminiumoxyd u. a. chemische Erzeugnisse. — 229: Santiago (Chile): Glaswaren, Textilwaren, Galanterie, Zeichen- und Packpapier, chemische Erzeugnisse. — 230 Lissabon: jugoslawische Waren für Portugal, Vertretungen.

zahlbar in 10 Monatsraten. — Beendeter Ausgleich: Franziska Florjancic, Geschäftsfrau in Sv. Pavel bei Prebold.

Der Eiermarkt

In der Schweiz, dem einzigen Lande, das jetzt für unsere Ausfuhr in Betracht kommt, dauert der Preissturz auf dem Eiermarkte weiter an und erreichte schon 48 schweizer Franken je Kiste zu 1440 Stück. Da man von dort eintreffenden Nachrichten zufolge eher auf einen weiteren Rückgang des Preises als auf eine Erhöhung rechnen kann, mußten auch unsere Ausfuhrhändler die Einkaufspreise weiter abbauen, so daß wir heute bei dem schon jahrelang nicht dagewesenen Mindestpreis von 5 Dinar je Kilogramm (ungefähr 20 bis 25 Para je Stück) angelangt sind. Aus England wird gemeldet, daß die dortige Marktlage für Einfuhr-eier geradezu kritisch geworden ist, da die inländischen Eier wegen der gesteigerten Erzeugung so billig geworden sind, daß ausländische Eier selbst zum Preise von 6 Pence bis 1 Schilling nicht angebracht werden kann. Wegen der stark gestiegenen Absatzmöglichkeiten in Deutschland und England war auch Dänemark gezwungen, seine 60 Gramm schwere prima Ware auf dem Schweizer Markt von 68 auf 54 schweizer Franken je Kiste zu 1440 Stück zu ermäßigen. Der Eierpreis hat den Einfuhrzoll für Eier von 30 auf 60 Goldtronen je Meterzener erhöht und nun gar hat, um die Ausfuhr nach Österreich trotzdem zu ermöglichen, seinen Ausfuhrhändlern eine Ausfuhrprämie von 48 Goldtronen je 100 kg zugestanden. In Italien kommt für unsere Ausfuhr schon längst nicht in Betracht, da unsere Ware dort zu teuer ist. Demnach ist also jetzt zu Beginn der intensiven Frühjahrproduktion, die internationale Marktlage für unseren Eierexport trostlos als je, denn auch Spanien sieht sich an, ab 1. April die Eiereinfuhr mengenmäßig zu beschränken. Im Inlande ist jetzt die Produktion schon im vollen Schwunge, was bei der trostlosen internationalen Marktlage geradezu Dumpingpreise verursacht.

× **Ausgleich:** Firma Flora Lagere Rederman in Celje, Anmeldungsfrist bis 21., Tagabzug am 26. April um 9 Uhr beim Kreisgericht in Celje.

× **Liquidation:** Firma „Jadran“, G. m. b. H., Regenschirmfabrik in Dolnja Vodenava.

× **Weiteres Preisstinken im Detailhandel.** Nach Errechnungen der Nationalbank sind die Preise im Detailhandel im Monate Februar um weitere 1,7 auf 72 Punkte gesunken, wobei die Durchschnittspreise des Jahres 1926 mit 100 angenommen werden. Dies ist bisher der niedrigste Preisstand, den der Index im Detailhandel aufzuweisen hatte. Im einzelnen betrug der Index für Lebensmittel im Februar des laufenden Jahres 73,4, des Vorjahres 76 und vor zwei Jahren 78,9, für die Bodenprodukte 67,8, 74,8, 82,1, Gewerbeerzeugnisse 69, 73,7, 76,6, Kolonialwaren 83,4, 79,7, 77,9, Bekleidung 78, 78,1, 72,6, Beheizung und Beleuchtung 74,1, 77, 82,3, und für verschiedene Ausgaben 78,4, 86,9, 77,5.

× **Harte Strafen für Nichtbeachtung der Devisenvorschriften.** Das Finanzministerium verhängte über 29 Firmen wegen Nichtbeachtung oder Übertretung der Devisenvorschriften Strafen von 10.000 bis 250.000 Dinar, davon mehrere Unternehmungen in Ljubljana. Eine Mariborer Firma wurde mit 70.000 Dinar Strafe belegt, da sie den Gegenwert für die ausgeführte Ware nicht hereingebracht hatte. Die Strafen beziehen sich auf verschiedene Vergehen oder Übertretungen, so auf unerlaubte Vermittlung im Zahlungsverkehr mit dem Ausland, wegen Geldüberweisung mit dem Ausland ohne Bewilligung oder mit Umgehung der Nationalbank bzw. der ermächtigten Geldinstitute, wegen Nichtausfuhr der erhaltenen Devisen der Nationalbank usw. Eine Firma erhielt im Auslande einen Kredit, führte aber das Geld nicht ein, sondern erfüllte damit ihre ausländischen Verbindlichkeiten. Eine Bank verständigte nicht das Ministerium, daß

einige ihrer Komittenten in der festgesetzten Frist den Gegenwert der ausgeführten Waren nicht rechtfertigen konnten. Eine andere Unternehmung machte Kommissionsgeschäft ohne Wissen der Nationalbank, während sich eine andere ihre Auslandsforderung mit Inlandsbinnaren begleichen ließ und kein Kontobuch führte.

× **Bis auf weiteres keine Ausstellung von Gewerbebescheinigungen.** Die Gewerbeinspektion der Ljubljanaer Wirtschaftskammer hielt Mittwoch eine Sitzung ab, in welcher u. a. der Beschluß gefaßt wurde, daß bis auf weiteres keine Gewerbebescheinigungen ausgestellt werden sollen, da schon die bisherigen Betriebe kein Auslangen mehr finden können. Desgleichen dürfen bis zur Wiederehr normaler Wirtschaftsverhältnisse keine Hilfsbetriebe oder Zweigniederlassungen eröffnet werden.

× **Atlantische Genossenschaftstagung.** Am 25. d. um 9 Uhr wird in Beograd der diesjährige Kongress des Zentralgenossenschaftsverbandes abgehalten. Die Tagesordnung umfaßt u. a. auch Referate über die Einwirkung der Wirtschaftskrise und des Bauernschicks auf das jugoslawische Genossenschaftswesen. An die Referate wird sich eine gründliche Aussprache schließen.

× **Stand der Nationalbank** vom 15. d. (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vorwoche.) **Kassa:** Metallbedeckung 1816,4 (+ 8,9), davon in Gold 1765,3 (+ 0,1), Wechselportefeuille 1665,1 (- 7,4), Lombarddarlehen 240,1 (- 0,3). **Pasiv:** Banknotenumlauf 4181,8 (- 54), Verbindlichkeiten gegen Sicht 1012,4 (+ 46,4), davon Forderungen des Staates 9 (+ 1,1), verschiedene Verbindlichkeiten in Giro 424,7 (+ 43,1) und anderen Rechnungen 578,7 (+ 1,8), befristete Verpflichtungen 1039,5 (- 13,8). **Besondere:** 35,54% (- 0,01), davon in Gold 33,98% (+ 0,05), Eskomptezinsfuß 7%, Lombardzinsfuß 8%.

× **Vier Sektionen der Wirtschaftskammer in Ljubljana.** An der Tagesordnung der Donnerstagssitzung der Ljubljanaer Wirtschaftskammer steht u. a. auch die Reform der Wahlordnung. Künftig soll die Kammer nicht mehr aus drei, sondern aus vier Sektionen bestehen. Neben den Sektionen für Handel, Gewerbe und Industrie mit je 16 Mitgliedern soll eine Sektion für das Gastgewerbe ins Leben gerufen werden, die aus 10 Kammerräten bestehen wird. Im Zusammenhange damit wird die Erhöhung der Zahl der Kammerräte von 48 auf 58 nötig sein. In die Kompetenz der Gastgewerbeinspektion fallen die Hotels, Restaurationen, Gasthöfe, Gasthäuser, Cafés, Pensionen, Bujetts und Volksküchen. Jeder Kammerrat soll auch künftig einen Ersatzmann besitzen.

× **Haushaltswirtschaftliche Ausstellung.** Für die Frühjahrsmesse in Ljubljana bereitet der Hausfrauenverband eine wirtschaftliche Ausstellung vor, die besonders das Thema „Die Frau im Beruf“ behandeln wird. Alle im Haushalt oder in anderen Berufen tätigen Frauen des Draubanats werden eingeladen, an der Ausstellung mitzuwirken, um darzutun, was die Frau vermag. Auch die Frauen mit akademischen Berufen werden ersucht, die Ausstellung mit ihren Arbeiten zu bereichern. Alle bei uns üblichen Frauenberufe sollen vertreten sein; gleichzeitig soll auch aufgezeigt werden, wo Arbeitslosigkeit herrscht und wo nicht. Sicherlich wird gar manche arbeitslose Frau in der Ausstellung Anregungen finden, wie sie in der Zeit der Not sich ihr Brot erwerben kann. Die Veranstaltung soll eine Antwort auf den immer häufiger laut werdenden Ruf „Wohin mit der weiblichen Jugend?“ sein. Interessenten wollen sich an den Hausfrauenverband, Ljubljana, Breg 8, wenden, wo zwischen 15 und 17 Uhr auch persönliche Aufklärungen erhältlich sind.

Fischfang.

— Meiner, was tust du fischen?
— Sardinen.
— Wie viele hast du gefangen?
— Keine.
— Also, wie weißt du, daß du Sardinen fischen tust?

Der vorsichtige Kurzstichtige.

— Mein Freund A. ist kurzstichtig und er hat mir eingestanden, daß er seine Brille nie während des Schlafes abnimmt.
— Mit welcher Absicht,
— Um die Leute zu erkennen, die er im Schlafes sieht.

Notmaßnahmen für den Kaufmann

Der jugoslawische Handel ist in den letzten Jahren um mehr als 50 Prozent gesunken. Der Umsatz in den Detailgeschäften ist noch stärker zurückgegangen. Die Konsumenten haben ihre Kaufkraft verloren. Der Bauer kommt als Konsument fast gar nicht mehr in Betracht, sein Einkommen hat sich so weit verringert, daß er auf die dringendsten Nachschaffungen verzichten muß; der Wertunterschied zwischen den verkauften Bodenprodukten und den benötigten Bedarfsartikeln ist weiter angestiegen. Der Beamte, früher der stärkste Konsument, mußte seinen Lebensstandard stark herabsetzen, zudem leidet seine Kaufkraft unter dem verkleinerten Einkommen und unter den Raten Schulden, die er in vergangenen Jahren übernommen hat. Der selbständige Mittelstand ist im Aussterben begriffen. Die Zahl der reichen Leute, die als Abnehmer in Betracht kommen, wird von Tag zu Tag geringer. Die Zahl der Geschäfte selbst ist in der letzten Zeit wohl stationär geblieben — die Gründerzeit ist vorbei — aber das Angebot übersteigt vielfach noch immer die Nachfrage.

Das ist die Lage beim Kaufmann, wenn er auch einen Teil der Waren auf begrenzten Kredit erhält, die Vorauslagen für Frachten, Zölle, Steuern, Verbrauchssteuern, Tagelohn und Abgaben sowie die Gehälter und Löhne und die damit verbundenen anderen Ausgaben jedoch unbedingt leisten muß. Diese Ausgaben haben sich nicht verringert, im Verhältnis zum Umsatz sind sie sogar stark angestiegen.

Man bezeichnet Jugoslawien als einen Dreifachstaat, den Staat der Bauern, Beamten und Kaufleute. Hat man dem Landwirt geholfen, dann wird man auch einen Weg finden müssen, der sich mit der Finanzpolitik des Staates vereinbaren läßt und den Kaufmann aus der unzumutbaren Lage befreit, in der er sich gegenwärtig befindet. Der Kredit des Kaufmannes ist ein Symptom des Staatskredit; er muß erhalten bleiben und darf keinen großen Erschütterungen ausgesetzt werden.

In den letzten Wochen macht sich eine Bewegung bemerkbar, die das Gewerbe schützen soll und nach wirkungsvollen Mitteln sucht. Entschieden ist das Gewerbe bis zur äußersten Grenze schutzbedürftig, ebenso sehr muß aber auch die übrige Wirtschaft diesen Schutz erhalten. Die Schutzmaßnahmen für den Bauern, die Banken und das Gewerbe sind keine Notmaßnahmen. Sie

sind die Folgen der Zersplitterungen, die auch an den Kaufmann die schwersten Anforderungen stellen und ihn zu gefährlichen Manipulationen zwingen. Kein anderer Stand arbeitet so viel mit fremdem Kapital wie der Kaufmann. Wenige Unternehmen bezahlen die bezogene Ware aus eigenem Gelde, beinahe immer bezahlt ein Lieferant den anderen und in den meisten Fällen muß der Erlös für die gelieferte und unbezahlte Ware auch noch die festen Abgaben des Geschäftes decken, da sie sich nicht aus einem Gewinn herausheben lassen. Hat man schon einmal mit Ausnahmemaßnahmen angefangen, dann dürfen aus diesem Grunde nicht nur einzelne Stände berücksichtigt werden, sondern es muß zu einem gleichmäßigen Schutze kommen.

Wie man erzählt, wird gegenwärtig daran gearbeitet, auch für den Kaufmann Schutzmaßnahmen zu treffen, doch kämen sich die Schwierigkeiten im gleichen Verhältnis mit den Forderungen. In den letzten Tagen fanden in zahlreichen Orten und auch in Beograd Versammlungen statt, in denen maßgebende Fachleute und Minister zu dieser Frage Stellung nahmen. Leider ist es damit allein nicht gebient. Ehe nicht ein annehmbarer Plan vorliegt, dürfte kaum eine wirkungsvolle Abwehr gelingen. Dieser wirkungsvolle Plan steht jedoch noch aus.

Ein Moratorium wird als ungünstig bezeichnet, weil es den Kredit lähmt und gleichzeitig auch neue Wirtschaftskrisen in eine unhaltbare Lage bringt. Experimente dürfen nicht gemacht werden; darauf wurde schon öfter hingewiesen, auch darf keine Maßnahme den Finanzplan der Regierung erschüttern. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten zeigt sich aber kein besonderer Ausweg. Es scheint, das auch eine Enquete vorbereitet wird, die die günstige Lösung bringen soll.

Jedenfalls ist die ganze Frage in Flug gekommen und es besteht die Aussicht, daß es zu Erleichterungen für den Kaufmann kommt, umso mehr da sonst große Gefahr besteht, daß größere Kaskaden auf die Gesamtwirtschaft sich sehr ungünstig auswirken müßten.

× **Insolvenzen. Konkursabschaffung:** Samuel Grosz, Kaufmann in Fokobci, infolge gänzlicher Aufteilung der Masse. — **Ausgleichsbestätigung:** Franz Korpoc, Soda- und Wassererzeuger in Konjice, Quote 55%,

Unterlei

Amanullahs Tochter heiratet einen Emigranten

In Warschau erzählt man sich, daß eine ungewöhnliche Hochzeit nahe bevorstehe. Die Tochter des früheren Königs von Afghanistan soll sich mit einem jüdischen Medizinstudenten, der vor kurzer Zeit aus Deutschland ausgewandert, verlobt haben. Der Erkorene wollte einige Zeit in Rom, wo er Sprachstudien trieb. Jetzt ist der Student nach Warschau zu seinen Eltern, die dort ein größeres Geschäft leiten, zurückgekehrt und hat ihnen die sensationelle Mitteilung gemacht, daß er sich mit Amanullahs Tochter verlobt habe. Demnächst soll sogar Amanullah höchstpersönlich nach Warschau kommen, um die Familie des Bräutigams seiner Tochter kennen zu lernen. Diese ganze Angelegenheit wird natürlich in der Stadt lebhaft besprochen. Man will wissen, daß der zukünftige Schwiegersohn des verstorbenen Afghanen Königs fieberhaft afghanisch lerne, und daß seine Eltern sich vor allen Dingen mit den afghanischen Sitten und Gebräuchen, insbesondere mit den Hochzeitsgebräuchen, vertraut zu machen suchen. In Afghanistan ist nämlich der Brautkauf Sitte, und da man eine Königs-Tochter, auch wenn sie jetzt nur eine Erlösungstochter ist, nicht für ein Butterbrot taufen kann, werden wohl die zukünftigen Schwiegereltern mit jüdischem Geldbeutel erheblich tief in den Geldbeutel greifen müssen, um ihrem Sohn den Ruhm zu verschaffen, Amanullahs Schwiegersohn zu werden.

Wer will einen Saurier kaufen?

Vielleicht werden die Bewohner der Stadt Brüssel in kurzer Zeit eine Sensation erleben, wie sie noch nicht dagewesen ist: Das naturwissenschaftliche Museum hat angekündigt, daß es einen großen Verkauf von

Sauriern veranstalten wird, wenn die Regierung sich nicht in letzter Minute freigibt zeigt. Das Brüsseler Museum ist berühmt wegen seiner umfangreichen Saurierammlung. In einem riesigen Raum ist eine ganze Gruppe sogenannter Dinosaurier, die höher als zehn Meter sind, ausgestellt. Die Erhaltung der Skelette, die in luftdichten Glaskästen aufgestellt sind, verschlingt natürlich erhebliche Summen. Das Museum hat bisher einen staatlichen Zuschuß bezogen, der aber jetzt empfindlich gekürzt werden soll. Die Verwaltung des Museums stellt sich auf den Standpunkt, daß die jagdgemäße Pflege der Skelette nicht mehr durchzuführen ist, wenn die Regierung das Staatsäckel zu sperrt. Die Verhandlungen gehen noch hin und her. Die Brüsseler Bevölkerung wartet gespannt auf das Ergebnis. Wird die Museumsverwaltung ihre Drohung ernst machen und die unschätzbare Sammlung zum Verkauf stellen. Ein Inventurausverkauf in Sauriern, das ist doch wenigstens einmal etwas Besonderes!

Seltener Zuwachs im Berliner Zoo.

Der Berliner Zoologische Garten hat einen ganz eigenartigen Zuwachs zu verzeichnen. Er beherbergt schon seit längerer Zeit ein paar Hartbeeste, Tiere einer besonders wertvollen südafrikanischen Antilopenart, die in europäischen zoologischen Gärten nur sehr selten zu sehen sind. Um so erstaunlicher ist es, daß es gelungen sei, diese Tiere nicht nur zu erhalten, sondern auch zur Vermehrung zu bringen. Vor einigen Tagen erblickte im Berliner Zoo ein junges Hartbeeste das Licht der Welt, ein Ereignis, daß sich wohl in Europa zum ersten Mal zugetragen haben dürfte. Die Hartbeeste tragen nach rückwärts gebogene Hörner und sind von zimtbrauner Farbe. Sie sind auch in Südafrika nur noch in geringen Mengen zu finden. Das junge Tier ist außerordentlich munter. Es zeichnet sich vor seinen Eltern durch eine viel hellere Farbe des Fells aus.

Viel Lärm um — ein Schwein.

Eine Prager Zeitung brachte vor einigen Tagen in großer Aufmachung die Nachricht von einem sensationellen Mordfall, der sich auf der Straße zwischen Obell und Prag zugetragen haben sollte. Auf der Straße sollte die Leiche eines Mannes gefunden worden sein. Man alarmierte die Gendarmen, und bald fand der Fall eine reichlich harmlose Aufklärung. Es handelte sich weder um einen Mord noch um eine menschliche Leiche. Von einem Fleischhauer war auf dem Transport aus dem Schlachthaus ein ge-

schlachtetes Schwein auf die Straße gefallen, ohne daß der Fahrer des Wagens es gemerkt hätte. Einige Sensationlüsterne hatten aus diesem Sachverhalt einen Mordfall konstruiert, der einen Tag lang den ganzen Ort in Atem hielt.

Winterport.

„Ich bin sehr erfreut, Sie hier zu sehen, Herr Doktor. Sie laufen auch Ski?“ — „Nein, nein, ich bin bei dem Hotel angestellt, um gebrochene Beine wieder instandzusetzen.“



Neu! Dieses tonische Bad für schmerzende Füße und geschwollene Fußknöchel

Lösen Sie bloss eine Handvoll Saltrat Rodell-Kristalle in warmem Wasser auf — dann beobachten Sie wie diese Millionen winziger Sauerstoffblasen freigegeben und dem Wasser die Farbe feiter Vollmilch verleihen. Martervolle, stechende Schmerzen in den Füßen oder Fußknöcheln hören auf, sobald Sie sie in dieses starke medizinische, sauerstoffhaltige Wasser tauchen. Entzündung, Rote, Jucken zwischen den Zehen verschwinden wie durch Zauberei. Quetschungen und Hautabschürfungen heilen. Dieses kräftige

Salz lockert schnell die schmerzhaftesten Hühneraugen bis zur Wurzel. Sie entfernen sie dann mit Ihren Fingern. Harte Haut auf den Fußsohlen wird so erweicht, dass Sie dieselbe abkratzen können. Die Geschwulst verschwindet. Ihre Schuhe passen leicht, sie drücken nicht. Sie gehen und tanzen mit einer bisher nie gekannten Leichtigkeit. Infolge seines grossen medizinischen Wertes, wird Saltrat Rodell nur in Apotheken, Drogerien und Parfümerien verkauft. Verschaffen Sie sich noch heute ein Paket Saltrat Rodell.

Entfernen Sie Ihre Hühneraugen in 3 Minuten mit den Fingern

GRATIS: Auf Grund besonderer Vereinbarungen mit den Erzeugern kann jetzt jeder Leser dieses Blattes eine ausreichende Menge Saltrat Rodell gratis erhalten. Schreiben Sie noch heute. Senden Sie kein Geld. Adresse: M. Neumann, Service 12-D Zagreb, Boškovičeva ul. 44.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, das ihre innigstgeliebte, unvergessliche Mutter, bzw. Großmutter, Tante, Schwiegermutter und Schwägerin, Frau

Josefine Roscher

Konduktorswitwe

am Samstag, den 22. März 1934 um 6 Uhr früh, nach kurzem, schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion im 81. Lebensjahre nach 55-jähr. glücklicher Ehe dem geliebten Gatten in kaum 12 Tagen im Tode gefolgt ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingegangenen findet Sonntag, den 24. März 1934 um 16.30 Uhr, von der städtischen Leichenhalle in Pobrežje aus auf den Franziskanerfriedhof statt. Die hl. Seelenmesse wird Montag, den 26. März um 1/7 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, Triest, Leoben, Kirchberg a. d. Pielach, Wiener-Neustadt, den 22. März 1934.

Elisabeth, Franz, Josef, Julie, Otto und Rosalie, Kinder und alle übrigen Verwandten, 3347

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Daruvary - Creme Idealstes Mittel gegen Sommersprossen, Wimpern, Mitesser und allen Hautunreinigkeiten. In Fachgeschäften 15 Din. Muster gegen Einsendung von 3 Din in Briefmarken: Apotheke Blum, Subotica. 1320

Zu verkaufen

Zwei sehr schöne, moderne Zimmerkredenzen und Silberkasten dazu preiswert zu verkaufen sowie einige einzelne Möbelstücke. Anz. Ruška c. 3. 3337

Grammophon, neu, und Angora-Teppich billig zu verkaufen. Adr. Verw. 3331

Zu vermieten

Lokal, für jedes Gewerbe geeignet, sofort zu vermieten. Anzutr. Gasthaus „Friedau“, Tržaska cesta 1. 3327

Schöne Vierzimmerwohnung, II. Stock, Parknähe, zu vermieten. Gosposka ul. 56. 3338

Möbl. Zimmer, schön, rein, zu vermieten. Korošcova 2, Tür 2 3339

Zweizimmerwohnung samt Küche ist ab 1. April zu vermieten. Adr. Verw. 3340

Zimmer und Küche ist an kleine Familie sofort zu vermieten. Frankopanova ul. 27/1. 3326

Schönes, sonniges Zimmer mit Garten an kinderlose Partei zu vermieten. Zagata ul. 3, bei der Tržaska cesta. 3306

Zimmer mit separ. Eingang u. Badezimmerbenutzung an eine oder zwei Personen zu vermieten. Glavni trg 22/III. 3193

Wohnung, Zimmer u. Küche, Stritarjeva 31, zu vermieten. Anfragen: Vicoel. Gosposka 5. 3272

Offene Stellen

Friseurlehrling, welches schon etwas kann, sucht Ivan Filiger, Krčevina, Aleksandrova 7. 3335

Nebenverdienst für ein, Herrn oder Frau, die Kunden besuchen. Adr. Verw. 3314

Besseres Mädchen, das nett aufräumen und etwas nähen kann, gesucht. Berl. Limbuš. 3333

Zu mieten gesucht

Schlafstelle mit eigenem Bett, sonnig, rein, für alten Mann gesucht. Anträge unt. „Bald“ an die Verw. 3346

Kinderloses Ehepaar sucht für sofort, spätestens 1. April 2 Zimmer, Küche, Bad, nebst Nebenräumen. Zahle bis 700 Din. Anträge unter „Sonnige Wohnung“ an die Verw. 3312

Eröffnungsanzeige!

Gebe hiermit bekannt, daß ich am Trg svobode Nr. 8 ein

Herrenhutgeschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, das P. T. Kaufpublikum aus Maribor und Umgebung allseitig zufriedenzustellen. In meinem Lager werde ich Hüte von der feinsten bis zur einfachsten Ausführung eigener Arbeit führen. Uebernehme auch Reparaturen aller Art.

Es empfiehlt sich

3334

Franz Bernik. Hutmacher

Maribor, Trg svobode 8

Funde — Verluste

Goldener Manschettenknopf mit Perlmutter verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Verwaltung. 3246

Gulasch-Extrakt

Vorzügliche Speise für Jung und Alt!

Extrakt, družba, Ljubljana

Russchreibung!

Das Niederreißen der Gebäude Volkmarjeva ulica 6 und Grajski trg 1 wird hiemit ausgeschrieben. Alle notwendigen Angaben und Bedingungen sind täglich von 9—12 Uhr vormittags in der Kanzlei des Grajski kino ab heute bis einschließlich den 25. d. M. zu haben.

Julius Gustin

für Grajski kino družba z o. z., Maribor 3341

Am Abend kehrt Weinen ein, und am Morgen ist Jubel da. Psalm 90:5.

Allen Geschwistern, Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß unsere geliebte Tochter, Schwester, Fräulein

Grete Lorbeg

nach tückischem, mit viel Geduld ertragenem Leiden verschieden ist.

Am Freitag, den 23. d. M. um 4 Uhr werden wir ihr das Geleite geben und sie von der städt. Leichenhalle in Pobrežje aus zu Grabe tragen.

3329

Familie Lorbeg.